



Kinder entdecken und gestalten ihren Stadtteil

Begleitheft für Münchner Kindertageseinrichtungen zur kommunalen Beteiligung von Kindern



Der Kita-Stadtteil-Koffer ist ein Projekt des Münchner „Arbeitskreises Partizipation von Kindern bis sechs Jahren“, einer Zusammenarbeit von:



KKT – Kleinkindertagesstätten e.V.
Kontakt- und Beratungsstelle für Elterninitiativen
Landwehrstraße 60-62
80336 München
info@kkt-muenchen.de
www.kkt-muenchen.de



Kreisjugendring München-Stadt
Abteilungsleitung Kita
Paul-Heyse-Straße 22
80336 München
stadtteilkoffer@kjr-m.de
www.kjr-m.de



Kultur & Spielraum e.V.
Münchner Kinder- und Jugendforum
August-Exter-Straße 1
81245 München
kinderforum@kulturundspielraum.de
www.kulturundspielraum.de



Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport
Abteilung KITA
Landsberger Straße 30
80339 München
renate.thellmann@muenchen.de
www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/
Referat-fuer-Bildung-und-Sport/Kindertageseinrichtungen.html



Landeshauptstadt
München

Landeshauptstadt München
Sozialreferat
Stadtjugendamt
Büro der Kinderbeauftragten S-II-L/K
Prielmayerstraße 1
80335 München
kinderbeauftragte.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/kinderbeauftragte



Ökoprojekt MobilSpiel e.V.
Welserstraße 23
81373 München
oekoprojekt@mobilspiel.de
www.oekoprojekt-mobilspiel.de



Urbanes Wohnen e.V.
Landeshauptstadt München
Team Grüne Schul- und Spielhöfe

Urbanes Wohnen e.V.
Landesaktion Grün für unsere Kinder
Team Grüne Schul- und Spielhöfe
Hirschgartenallee 27
80639 München
andrea.grundhuber@urbanes-wohnen.de
www.urbanes-wohnen.de

Kinder entdecken und gestalten ihren Stadtteil

Begleitheft für Münchner Kindertageseinrichtungen
zur kommunalen Beteiligung von Kindern



Los gehts!

München ist eine Stadt für Kinder

6

Raus aus der Kita, rein in den Stadtteil!

7

Der Kinder-Aktions-Koffer als Vorbild
Beteiligungsmethoden für Jüngere – aus der Praxis für die Praxis
Aufgeklappt: der Kita-Stadtteil-Koffer

8
9
10

Auf die Perspektive kommt es an!

12

Abenteuerland Stadtteil
Beteiligung fängt in der Kita an
Wie Kinder gut beteiligt werden
Die Eltern ins Boot holen
Partizipation im Stadtteil ist Netzwerkarbeit
Schaubild Kinderpolitik in München
Ein Stadtteil-Projekt zum Laufen bringen
Erkundungsbogen für die Stadtteilbegehung für Fachkräfte
Gut geplant ist gut beteiligt
Planungsmodule für die Beteiligung von Kindern im Stadtteil

13
14
20
22
24
26
28
29
30
31

Projektbeispiele aus der Praxis

32

„Wenn wir was planen, machen wir das mit den Kindern...“
Entdeckerzone Schwabing West
Der schönste Spielplatz der Stadt
Mein Stadtteil Harthof
Den Stadtteil erkunden

33
35
38
39
41

Aktionen und Methoden

42

Der Stadtteilstreifzug mit Kindern
Einen Ort mit allen Sinnen erleben
Einen Stadtplan selbst gestalten
Subjektive Landkarten
Stadtteil-Collage
Modellbau
Meine Traumstadt
Wunschbaum
Stadtteil-Memory basteln und spielen
Stadtplan-Fotorahmen
Lebendige Häuser
Brief an den Stadtschulrat
Mit Fotoapparat und Tablet unterwegs
Der Stadtteil Trickfilm
Multimedia - Bücher gestalten

43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
54
55
56
58
59

Anlaufstellen, Literatur und mehr

61

Danksagung

66

Impressum

67

München ist eine Stadt für Kinder



Die Großstadt für Kinder und Familien attraktiv zu machen, gehört zu den zentralen Zielen der Münchner Stadtpolitik. Kinder und Familien sollen sich in München wohl fühlen. Neben Mieten, die für Familien bezahlbar bleiben müssen, braucht es dafür vor allem eine ausreichende Infrastruktur. Mit einer Kita- und Schulbauoffensive haben wir jetzt den Ausbau der Infrastruktur für Bildung und Betreuung in Angriff genommen. Daneben aber spielen die kleinen Dinge „vor der Haustür“, im Stadtteil, wo die Kinder leben und spielen, eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, unsere Stadt lebens- und liebenswert für Kinder zu gestalten.

Hier sind auch die Kinder selbst gefragt. Als Expertinnen und Experten in eigener Sache haben sie uns Erwachsenen einiges mitzuteilen und sind – bei entsprechender Begleitung – auch in der Lage, sich in die Stadtpolitik einzubringen. Schon Kinder im Kindergartenalter können sinnvoll beteiligt werden, wenn wir ihnen altersgemäße Formen anbieten und uns auf ihre vielen verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten einlassen. Wie das geht, hat in den vergangenen Jahren eine trägerübergreifende Initiative in Kooperation mit dem Büro der Kinderbeauftragten und dem Referat für Bildung und Sport erarbeitet. Das Ergebnis ist der Kita-Stadtteil-Koffer mit vorliegendem Begleitheft.

Der Kita-Stadtteil-Koffer gibt Kindertageseinrichtungen eine auf das Alter zugeschnittene Ausstattung und Methoden an die Hand, um mit den Kindern raus in den Stadtteil auf Entdeckungstour zu gehen. Die Kinder lernen damit ihre Umgebung, die Spielplätze und die vielfältigen Angebote für Kinder vor Ort besser kennen. Zugleich ist der Stadtteil ein spannender Bildungsparcours, bei dem die Neugier der Kinder das Navi ist. Auch die begleitenden Erwachsenen können hier noch viel lernen.

Ich wünsche allen viel Spaß bei ihren Entdeckungstouren mit dem Kita-Stadtteil-Koffer und freue mich, wenn sich auch die jüngsten Mitbürgerinnen und Mitbürger zu Wort melden. Die Stadtpolitik und die Bezirksausschüsse der 25 Stadtbezirke werden ihnen zuhören und ihre Anliegen ernst nehmen. Nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern gemeinsam mit den Kindern werden wir für ein kinderfreundliches München am Ball bleiben!

Dieter Reiter
Oberbürgermeister

Raus aus der Kita, rein in den Stadtteil!

Wie die Idee zum Kita-Stadtteil-Koffer entstand

Wie sehen Kinder ihren Stadtteil? Was finden sie gut? Und auch: Was stört sie? Wie erleben sie den Verkehr, ihre Spielmöglichkeiten, die wichtigen Wege im Alltag und wie erleben sie die Menschen in ihrem Wohnumfeld? Auch im Kindergartenalter spielt der Stadtteil – die Welt vor der eigenen Haustür – schon eine wichtige Rolle.

Damit Kinder von Anfang an sicher und gut aufwachsen können, braucht es kinderfreundliche Stadtteile. Was dafür im Stadtteil getan werden sollte, wissen Kinder zu einem guten Teil selbst am besten – auch wenn sie noch den Kindergarten besuchen. Ihre Wünsche und Bedürfnisse bei der Stadtteilgestaltung künftig besser zu berücksichtigen, macht nicht nur den Stadtteil lebenswerter, es fördert auch die Identifikation mit dem Gemeinwesen.

Damit Kitas in München den Stadtteil als Abenteuerland und als Bildungslandschaft

für lebensweltorientiertes Lernen entdecken, hat der „Arbeitskreis Partizipation von Kindern bis sechs Jahren“ ein Praxisset zur Erkundung und Gestaltung des Stadtteils entwickelt, den Kita-Stadtteil-Koffer. Der große rote Koffer, vollgepackt mit anregendem Material rund um das Thema Stadt und mit Werkzeugen zur Erkundung wie Fotoapparat, Tablet, Taschenlampe und Sammeltasche unterstützt Kitas bei ihren Entdeckungsreisen. Die Hauptrolle im Kita-Stadtteil-Koffer spielt die „Münchner Kindl“-Handpuppe. Sie lädt die Kinder ein, für ein kinderfreundliches München aktiv zu werden, loszuziehen und den eigenen Stadtteil unter die Lupe zu nehmen.

Der Kita-Stadtteil-Koffer ist der Werkzeugkoffer für die Erkundung und Beteiligung. Er unterstützt Kindertageseinrichtungen dabei, den Stadtteil zu entdecken und sich für mehr Kinderfreundlichkeit einzusetzen.



Der Kinder-Aktions-Koffer als Vorbild

Vorbild für dieses Praxisset für Kitas ist der Kinder-Aktions-Koffer für Schulkinder, der seit dem Jahr 1999 im Einsatz ist. Mädchen und Jungen haben damit bereits zahlreiche Münchner Stadtbezirke „gecheckt“ und ihre Vorschläge für Verbesserungen in Politik, Verwaltung und Gesellschaft engagiert eingebracht. Alle Anliegen und Wünsche wurden auf den Weg gebracht und anschließend die Ergebnisse gut dokumentiert.

Wesentlicher Erfolgsfaktor des Kinder-Aktions-Koffers ist: Politik und Verwaltung setzen sich tatsächlich mit den Anliegen der Kinder auseinander und suchen zeitnah nach Lösungen und Verbesserungen – oft auf unkonventionellen Wegen. Das wird sicher auch für die Wünsche und Vorschläge der Kindergartenkinder gelten, die mit dem Kita-Stadtteil-Koffer aktiv werden.



Kinder mit dem Kinder-Aktions-Koffer unterwegs im Stadtteil.

Beteiligungsmethoden für Jüngere – aus der Praxis für die Praxis



Im Mai 2012 trafen sich Pädagoginnen aus unterschiedlichen Einrichtungen zum Expertinnenforum und brachten ihre Erfahrungen in die Entwicklung des Kita-Stadtteil-Koffers. Hier entstand u.a. die Idee, das Münchner Kindl zum Maskottchen zu machen.

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung

Rechtlich wurde in den vergangenen 25 Jahren auf ganz unterschiedlichen Ebenen und sehr deutlich klargestellt, dass Kinder beteiligt werden müssen. 1989 wurden mit der UN-Kinderrechtskonvention die politischen Menschenrechte auf Meinungs- und Informationsfreiheit und Partizipation weltweit ausdrücklich auch für Kinder festgeschrieben. In Deutschland bekräftigte das Kinder- und Jugendhilfegesetz 1990 das Recht der Kinder, an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe beteiligt zu werden (§ 8 SGB VIII).

Was die Partizipationsrechte von Kindern in Kitas betrifft, kam erst in den vergangenen zehn Jahren viel in Bewegung. Für bayerische Kitas schreibt seit 2005 das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz vor, dass „die Kinder (...) entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden (sollen)“ (Art.10 Abs.2 BayKiBiG). Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) wird Partizipation als ein

Schlüsselprozess in der frühkindlichen Bildung beschrieben.

Seit 2013 konkretisiert die Ausführungsverordnung zum BayKiBiG die Mitwirkungsrechte der Kinder: „Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen“ (§1 Abs.3 AVBayKiBiG). Das entspricht den Vorgaben des Bundeskinder-schutzgesetzes von 2012, das die Betriebserlaubnis für eine Kita daran knüpft, dass zur „Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden“ (§45 Abs.2 Nr.3 SGB VIII). Beteiligungs- und Beschwerderechte der Kinder gehören heute in jede pädagogische Konzeption und sind verbindlich umzusetzen.

Die Konzeption und Ausstattung des Kita-Stadtteil-Koffers entwickelte der „Arbeitskreis Partizipation von Kindern bis sechs Jahren“ gemeinsam mit erfahrenen Fachkräften aus der Praxis (siehe S.66). Ein erstes Expertinnenforum im Mai 2012 erarbeitete Qualitätsmerkmale für die Beteiligung jüngerer Kinder und legte die Grundlage für das Konzept.

Wichtige Impulse brachte das im Jahr 2013 durchgeführte Stadtteilprojekt in Schwabing-West und weitere Modellprojekte in Moosach, Berg am Laim und Am Hart, die vom Deutschen Kinderhilfswerk finanziell unterstützt wurden. Die beteiligten Kindertageseinrichtungen präsentierten bei einem zweiten Expertinnenforum im Februar 2014 ihre Projekte und Erfahrungen. Die Erkenntnisse aus der praktischen Erprobung und viele weitere Anregungen der beteiligten Fachkräfte flossen in die Weiterentwicklung ein und haben das „Praxisset zur Beteiligung von Kindern bis zu sechs Jahren an der Stadtteilgestaltung“ zu dem werden lassen, was es heute ist: Der Kita-Stadtteil-Koffer – mit spannendem Material für Kinder, anregendem Material für Erwachsene, leicht einzuräumen und zu transportieren, abgerundet und in Form gebracht.



Aufgeklappt: Der Kita-Stadtteil Koffer

HANDPUPPE MÜNCHNER KINDL

Das Münchner Kindl spielt die Hauptrolle im Kita-Stadtteil-Koffer: Es will wissen, wie Kinder ihren Stadtteil erleben. Die Living-Puppet-Handpuppe mit dem Klappmund lässt sich auch ohne Puppenspielerfahrung leicht zum Leben erwecken.



4 BILDERBÜCHER

Ideal zum Einstieg in das Projekt: Das Wimmelbuch von Rotraud Susanne Berner mit der ganzen Vielfalt des Lebens in der Stadt. In den Geschichten von Leon und Jelena geht es darum, was Mitbestimmung heißt. Die Heftreihe von Rüdiger Hansen und Raingard Knauer erzählt, wie man in der Kita zu gemeinsamen Lösungen kommt oder auch: wie man sich gegen Hundekot am Spielplatz wehrt.

FOTODRUCKER

Der Sofortbilddrucker bringt die Fotos der Kinder schnell und unkompliziert auf Papier. Mit den postkartengroßen Fotos haben die Kinder etwas zum Anfassen und Weiterverarbeiten, zum Beispiel für eine Collage oder Ausstellung.

SAMMELORDNER

Nachschlagen, informieren, kopieren – in einem Ordner sind nützliche Kopiervorlagen für die praktische Arbeit zusammengestellt. Mit dabei: Eine DVD zur Partizipation in Kitas, die das Kita-Team und die Eltern auf das Beteiligungsprojekt einstimmt. Außerdem beinhaltet der Sammelordner Stimmungskarten, die Kinder dabei unterstützen, auf einfache Art zu sagen, wie etwas ankommt: Mit den 3 Stimmungskarten können Kinder zum Beispiel beim Spielplatzrundgang einzelne Spielgeräte bewerten. Sie eignen sich auch in der Kita für Abstimmungen mit Muggelsteinen.

ANLEITUNGEN

Für alle technischen Geräte des Kita-Stadtteil-Koffers finden sich hier die ausführlichen Bedienungsanleitungen.

INVENTARLISTE

Mit Hilfe dieser Liste behält man die Übersicht, beim Zurücksortieren und Packen des Kita-Stadtteil-Koffers.

SAMMELTASCHEN

Für alles, was unterwegs zu finden ist.

LADEGERÄTE

Ladegeräte für Fotoapparat und Tablet

2 KLEMMBRETTER

Unbedingt einpacken, unterwegs gibt's immer etwas zu malen oder zu schreiben.

BEGLEITHEFT ZUM KITA-STADTTEIL-KOFFER

Das Begleitheft stellt das Projekt Kita-Stadtteil-Koffer vor, seine Zielsetzung und den theoretischen Hintergrund. Konkrete Beispiele und Tipps zur Projektplanung, Öffentlichkeitsarbeit und Methoden unterstützen Kitas bei der Planung und Durchführung von Stadtteil-Beteiligungsprojekten.

RUCKSACK

Passend für einen Kinderrücken können die Kinder mit diesem Rucksack selbst die Sachen tragen, die sie unterwegs brauchen.

AUFNAHMEGERÄT

Ein Mikro zum Anstecken an das Tablet. Wie echte Reporter*innen bringen die Kinder mit dem Mikro in der Hand andere Kinder und Erwachsene spielend zum Reden.

FERNGLAS

So nah und doch so fern – die jungen Stadtteilforscher*innen können mit dem Fernglas weit blicken und zum Beispiel Tiere in der Umgebung beobachten.

STEMPELSET

Stempeln macht einfach Spaß! Die Motive Daumen, Blitz, Glühbirne und Koffer-Logo lassen sich vielseitig zum Beispiel bei der Gestaltung von Plakaten einsetzen.

TASCHENLAMPE

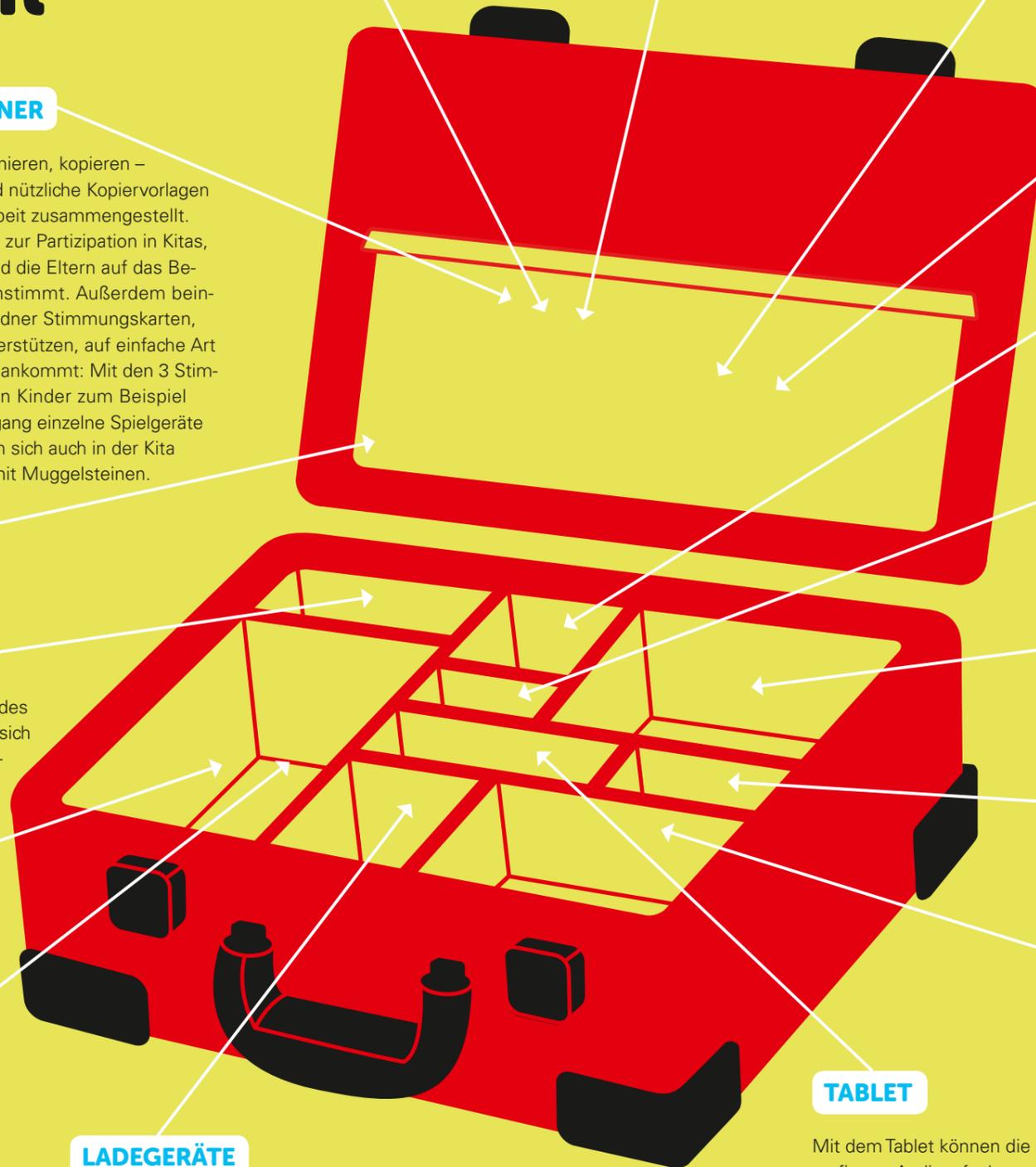
Mit Hilfe dieser Dynamo-Kurbel-Taschenlampe lassen sich auch dunkle Ecken beleuchten, ganz ohne Batterie.

FOTOAPPARAT

Eine kleine robuste Kamera, mit der Kinder auf ihren Streifzügen dokumentieren können, was ihnen auffällt.

TABLET

Mit dem Tablet können die Kinder unkompliziert fotografieren, Audioaufnahmen machen oder kleine Filme aufnehmen. Bei Stadtteilexkursionen ist das Tablet ein hilfreiches Werkzeug und es bietet viele Möglichkeiten, die Ergebnisse kreativ aufzubereiten.



Auf die Perspektive kommt es an!



Den Stadtteil mit Kindern entdecken und gestalten

Je nach Perspektive lässt sich ein Stadtteil ganz unterschiedlich wahrnehmen. Kinder haben dabei nicht nur aufgrund der Körpergröße eine andere Perspektive als Erwachsene. Sie nehmen ihre Umgebung in ihrer eigenen Weise wahr. Eine gespannte Kette ist eine Kette? Die Kette sperrt einen Parkplatz ab. So sehen es die Erwachsenen und gehen einfach vorbei. Bei ihnen steht zumeist die Funktion von Gegenständen und Orten im Vordergrund. An dieser Perspektive orientiert sich in der Regel auch die Planung und Gestaltung von Städten. Für Kinder hingegen kann eine Kette eine interessante Entdeckung sein, ein spannender Spielanlass: sie bleiben vielleicht stehen, lassen sie schaukeln, klirren oder sie probieren, ob man sich darauf setzen kann.

Der Kita-Stadtteil-Koffer schärft unseren Blick auf den Lebensraum der Mädchen und Jungen im Kindergartenalter. Wie erleben sie ihren Stadtteil? Wo spielen sie? Wie sehen sie den Verkehr? Welche Orte mögen Kinder besonders und welche machen ihnen eher Angst?

So können wir erfahren, was sie im Stadtteil brauchen. Erwachsene schaffen dafür den Rahmen, geben Anregungen und begleiten die Kinder beim Erkunden. Sie können auch Impulse setzen und die Kinder dabei unterstützen, Verbesserungsvorschläge für Ecken, an denen es hakt, zu entwickeln. Die eigentlichen Expertinnen und Experten bleiben die Kinder, die dabei spüren, dass sie ernst genommen werden.

Damit die Bedürfnisse der Kinder nachhaltig in der Stadtplanung und bei der Stadtteilgestaltung berücksichtigt werden, brauchen Kinder zudem eine starke Stimme in der Öffentlichkeit. Hier sind die Erwachsenen gefragt. Mit Ausstellungen, Presseberichten und anderen Formen der Öffentlichkeitsarbeit können Erwachsene dafür sorgen, dass die Sicht der Kinder in der Verwaltung, in der Politik und in der allgemeinen Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Und nicht zuletzt können Kinder auch selbst ihre Meinungen und Ideen präsentieren, unterstützt von Erwachsenen, die ihnen zur Seite stehen.



Abenteuerland Stadtteil

Raus aus der Kita und die Umgebung erforschen! Wer wohnt wo? Wo ist der nächste Spielplatz und was hat der zu bieten? Wie kommt man über die Straße? Wie oft fährt dort ein Auto? Zusammen Trambahn fahren oder die Kioskverkäuferin befragen ... Der Stadtteil hat jede Menge zu bieten und bildet einen anregungsreichen Freiraum zum Erkunden und zum eigenständigen Sammeln von Erfahrungen. Auch dort, wo scheinbar nichts los ist, werden die Mädchen und Jungen einiges entdecken, wenn sie ihrer Neugier nachgehen dürfen.



Besonders für Kinder, die viel Zeit in der Kita verbringen und mit ihren Eltern wenig unternehmen, sind Möglichkeiten, ihr Wohnumfeld kennenzulernen und zu erobern, sehr wichtig. Oft gehören selbst Spielplätze nicht zu den Orten in der Umgebung, die sie kennen. In Stadtteilprojekten können sie aktiv ihre Handlungsräume erweitern. Sie lernen bei Aktionen mit dem Kita-Stadtteil-Koffer neue Wege und Orte kennen, erleben, wie sie aktiv zu Fuß oder mit dem Bus am Verkehr teilnehmen können. So entdecken sie auch, welche Einrichtungen für Kinder und Familien es in der Nähe gibt.

Der Stadtteil ist voll von Bildungs- und Lernanlässen und vermittelt Kindern eine Fülle von Kompetenzen, die für ihren späteren Alltag wichtig sind - vom Rolltreppe fahren über das Einkaufen beim Gemüsehändler bis hin zum Abstempeln einer Fahrkarte oder das Bücherausleihen in der Stadtbibliothek.

Mit allen Sinnen



In der (spielenden) Auseinandersetzung mit ihrer konkreten Umgebung begreifen Kinder ihre Lebenswelt – mit allen Sinnen und in der Interaktion mit anderen. So entwickeln sie nach und nach ein eigenes Bild von der Welt. Sie verknüpfen Bewegungen mit Bedeutung und Wissen, ordnen Sinneseindrücke zu und lernen an konkreten Erfahrungen, in der räumlichen und sozialen Welt zurechtzukommen.

Qualitätsmerkmal Stadtteilorientierung

Wenn es gelingt, den Stadtteil in die pädagogische Arbeit einzubeziehen, profitiert davon auch die Kita. Die Kenntnis der Lebenslagen von Kindern und Familien ist eine wichtige Voraussetzung, um das Aufwachsen von Kindern gut begleiten zu können. Hier lohnt es sich, genauer hinzuschauen, wo und wie die Kinder wohnen und leben. Das gilt umso mehr, als unsere Gesellschaft sozial und kulturell immer vielfältiger wird und sich die Lebenslagen weiter auseinander entwickeln. Sich intensiv mit dem Wohnumfeld der Kinder, den Angeboten und Beschränkungen auseinander zu setzen, bedeutet auch, dass die Sichtweise der Eltern verstärkt ins Spiel kommt. So kann die Kita ihr Angebot besser auf die Ressourcen und Bedürfnisse von Kindern und Familien abstimmen.

Stadtteilprojekte bieten der Kita die Chance, sich als ein aktiver und sichtbarer Ort für Kinder und Familien im Gemeinwesen zu positionieren. Die Kita signalisiert mit dem „Rausgehen“, dass sie sich als Teil einer lokalen Bildungslandschaft versteht, die für Kooperationen offen ist. Das wiederum eröffnet der Kita selbst neue Möglichkeiten. Dabei können nicht nur Kontakte zu kulturellen und sozialen Einrichtungen intensiviert werden und somit zusätzliche Ressourcen nutzbar gemacht werden. Es können dadurch auch neue Kontakte zu Geschäften, Unternehmen, Vereinen oder zu anderen lokal aktiven Zusammenschlüssen geknüpft werden, die dann die Interessen der Kita im Blick haben und für die Kinder und deren Anliegen offen sind.

Mit ihren Stadtteilkoffer-Aktionen zeigen die Kinder Präsenz im Alltagsleben des Stadtteils und tragen zur Öffnung der Kita zum Stadtteil bei. Die Kita unterstreicht damit, dass sie ein zentraler Ort für Kinder und Familien ist und darüber hinaus Verantwortung für das Umfeld übernimmt – gemeinsam mit den Nachbarn, der Bücherei, den Schulen, mit dem Supermarkt, der Stadtverwaltung, dem Bezirksausschuss und den Vereinen ... kurz: dem Gemeinwesen vor Ort.

Buchtipps



„Reggio Emilia“ – eine norditalienische Stadt – hat einen Stadtführer besonderer Art: „Reggio Tutta“, ein von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren gemachter Stadtführer, in dem sie in ihren vielen Sprachen von ihrer Stadt erzählen. Sie haben zum Beispiel die Häuser der Piazza von Reggio Emilia gezeichnet und daraus ein Modell des Platzes erstellt, die Löwenstatuen in der Stadt als kleine Löwen in Ton nachgebildet oder die Schatten der Säulengänge entdeckt.

Entstanden sind vor allem auch viele ausdrucksstarke Zeichnungen. Man spürt, wie die Kinder ihre Stadt mit allen Sinnen intensiv erlebt haben und sie daraus Bilder, Ideen und Theorien entwickelt haben. Und man erfährt: eine Stadt ist viel mehr als nur die gebaute Umwelt.

Mara Davoli (Hrsg.): „Reggio Tutta. Wie Kinder ihre Stadt ko-konstruieren“, Verlag das Netz, Berlin 2012.



Beteiligung fängt in der Kita an

Wie Mädchen und Jungen im Kindergartenalter an der Stadtteilgestaltung beteiligt werden, dafür gibt es viele Möglichkeiten. Jede Kita sucht den eigenen passenden Weg – abhängig von den institutionellen Voraussetzungen, Prozessen und Kulturen sowie den individuellen Ressourcen und Einstellungen. Unverzichtbar für die Beteiligung im Stadtteil ist jedoch die gelebte Partizipation in der Kita.

In der Kita wie im Stadtteil bedeutet Beteiligung von Kindern, dass es tatsächlich auf die Meinung der Kinder ankommt. Bei der Kinderbeteiligung geht es um die eigene Sichtweise der Kinder, die sie einbringen und die bei Entscheidungen berücksichtigt wird. Das passiert nicht von selbst, sondern setzt voraus, dass Erwachsene einen Teil ihrer Entscheidungsmacht abgeben und Kindern bewusst Verantwortung übergeben.

Was Beteiligung heißt ...

Der Beteiligungsbegriff, auf dem der Kita-Stadtteil-Koffer aufbaut und der auch dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan zugrunde liegt, dreht sich um das Mitentscheiden. Er geht auf Richard Schröder, dem ehemaligen Leiter

des ersten kommunalen Kinderbüros in Hertens, zurück: **„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu entwickeln.“** (Richard Schröder, Kinder reden mit!, Weinheim/Basel 1995)

Partizipation in der Kita ist demnach mehr als das Lernen demokratischer Abstimmungsverfahren bereits im Kindergartenalter. Partizipation bezieht die großen und kleinen Entscheidungen, also auch den alltäglichen Umgang, die Begegnung der Kinder untereinander und die Begegnung zwischen Erwachsenen und Kindern mit ein. Es kann um die Frage gehen: Muss ich eine Mütze tragen? Oder auch um die Fragen: Wie groß soll die Bauecke sein? Wohin geht der nächste Ausflug?

Haltung: dialogisch

Grundlegend für eine gute Partizipationspraxis in der Kita ist die Bereitschaft, Entscheidungen mit Kindern zu teilen, und damit ein Stück der eigenen Macht an sie abzugeben. Es geht darum, sich zurück zu nehmen, aufmerksam und empathisch zuzuhören und bereit zu sein, eigene Vorstellungen und Annahmen zurückzustellen. Diese „dialogische Haltung“ setzt Offenheit und Neugier voraus und ermöglicht eine Begegnung auf Augenhöhe.

Dabei ist es nicht immer einfach, sich auf einen echten Dialog einzulassen und den Erfahrungsvorsprung, den Erwachsene haben, bewusst nicht zu nutzen. Immerhin steht man in der Verantwortung für die Kinder und man muss sich gegebenenfalls auch rechtfertigen, wenn etwas nicht wie üblich läuft – gegenüber der Kollegin, der Leitung oder gegenüber den Eltern. Meistens geht es dann um die richtige Balance zwischen Fürsorge und Mitbestimmung bzw. Selbstbestimmung. Aber erst mit der Übertragung von Verantwortung an die Kinder, wächst deren Selbstständigkeit und sie brauchen von Mal zu Mal weniger Fürsorge. Das Erleben von Anerkennung und Selbstwirksamkeit als grundlegende Erfahrungen, die Kinder stark und selbstbewusst machen, ist jedenfalls ein starkes Argument, um Kinder ernst zu nehmen und sie zu beteiligen.

Erwachsene sind Vorbild

Alltagspartizipation setzt immer auch eine gute Interaktion der Erwachsenen untereinander voraus. Sie sind Vorbilder und daher sollte immer im Blick gehalten werden, wie die Kolleg*innen miteinander umgehen oder wie die Haltung gegenüber Eltern ist. Ist die Meinung der Eltern gefragt? Wie werden sie mit einbezogen? Wie viel Raum für Partizipation lässt der Führungsstil der Leitung zu? Pädagogische Fachkräfte brauchen für die Partizipation von Kindern ausreichend Freiräume und Vertrauen für ihr eigenverantwortliches Handeln. Auch der Umgang mit Ehrenamtlichen oder Praktikant*innen ist bedeutend: wie wertschätzend ist ihnen gegenüber die Haltung?

Eine dialogische Kita-Kultur begreift die Vielfalt der Erwachsenen als Chance. Die Partizipation der Mitarbeiter*innen wie der Eltern bildet einen fruchtbaren Boden, auf dem Kinderbeteiligung in der Kita und um die Kita herum wachsen kann.

Merkmale einer dialogischen Haltung



- Vor allem: Verlangsamung, Abwarten, Schweigen, Sich-Zeit-Lassen, Spiegeln, Zuhören, Fragen,
- die eigenen Gewissheiten und Vorstellungen darüber, wie etwas sein könnte, eine Zeit lang ruhen lassen und sich darauf zu konzentrieren, das Kind und seine Gedankenwelt zu verstehen,
- sich als Lernender zu begreifen, der die Bereitschaft hat, sich von all dem beeinflussen zu lassen, was uns unser Gegenüber über sich und seine Weltsicht mitteilt,
- offen sein für Neues, auch Unerhörtes oder Fremdartiges, sich nicht zu sehr von eigenen Zielsetzungen und Ideen gefangen nehmen lassen und sich darum bemühen, sich auch das vorstellen zu können, was unvorstellbar erscheint,
- den anderen teilhaben zu lassen an der eigenen – noch unvollständigen – Gedankenwelt. Das heißt also, Kinder in die eigene Gedankenwelt einzubeziehen statt ihnen nur deren Resultate mitzuteilen, ihnen die eigenen Fragen und Zweifel ebenso zugänglich zu machen wie deren Herkunft.

(aus: Rosy Henneberg, Lothar Klein, Gerd E. Schäfer: „Das Lernen der Kinder begleiten. Bildung – Beziehung – Dialog. Ein Fotoband“, Seelze 2011. Seite 91)

Strukturen, die Flexibilität und Offenheit ermöglichen

Neben der Haltung gegenüber Kindern und Erwachsenen spielen auch die Strukturen in einer Kita eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Kinder mitentscheiden zu lassen. Klare Regeln und Strukturen scheinen im Alltag oft unverzichtbar. Sie erleichtern die Abläufe, beschleunigen Entscheidungen und ersparen uns, immer wieder die gleichen Diskussionen zu führen. So bieten sie oft Orientierung. Wenn es aber darum geht, Entscheidungen zu teilen und gemeinsam Lösungen zu finden, können feste Strukturen und eine „Verregelung“ schnell zum Hindernis werden.

Freiräume für die Beteiligung von Kindern wird es eher dort geben, wo die Hierarchien flach sind und die Strukturen Flexibilität ermöglichen. Hier spielt auch der Träger eine wichtige Rolle: Wenn Leitung und Team durch die Rahmenkonzeption und die weiteren Vorgaben des Trägers nur einen kleinen Spielraum für eigene Entscheidungen haben, dann werden auch die Kinder wenig entscheiden können.

Oft schränken auch eng getaktete Wochenpläne mit Bildungsangeboten oder wenig flexible Jahresplanungen die Beteiligungsmöglichkeiten stark ein. Ein situationsbezogenes Anknüpfen an den Bedürfnissen und Interessen von Kindern ist dann kaum mehr möglich. Dieses Dilemma kann auch beim Stadtkoffer-Projekt auftreten. Es lohnt

sich also, sorgsam darauf zu achten, dass es den Kindern nicht übergestülpt wird. Das Projekt sollte aus Sicht des Teams „passen“ und ebenso sollten die Kinder mitbestimmen können, ob sie sich an dem Projekt beteiligen wollen oder nicht. Wie es sich entwickelt, ob alle Kinder oder nur ein paar von ihnen mitmachen und wie viel Zeit darauf verwendet wird – all das sollten Kinder immer wieder besprechen und mitentscheiden können.

Buchtipps

„Partizipation durch dialogische Haltung – Nudeln im Kopf“ heißt ein Kapitel in Michael Regners und Franziska Schubert-Suffrians Buch „Partizipation in der Kita“, Herder Verlag, Freiburg 2013.

Anschaulich und praxisnah beschreiben sie darin, was eine dialogische Haltung ausmacht und worauf z.B. beim Fragenstellen zu achten ist.

Darüber hinaus vermitteln sie in ihrem Buch Grundlagenwissen zur Partizipation und zeigen, wie sie in der Kita nachhaltig umgesetzt werden kann.



Beteiligung sichern

Kinderkonferenzen oder andere (Planungs-)Runden werden von Kindern nur dann als Einladung zur Mitgestaltung wahrgenommen, wenn sie den verlässlich wiederkehrenden Rahmen dafür bilden, sich zu äußern und die Angelegenheiten der Gruppe zu verhandeln. Eine feste Form der Partizipation hat dann auch den Vorteil, dass die gemeinsam gefundenen Lösungen akzeptiert werden und verbindlich sind. Erst eine systematisch verankerte Beteiligung lässt eine Gesprächskultur entstehen und schafft die notwendige Transparenz, damit Kinder sich auch verantwortlich fühlen. Es darf demnach nicht vom Zufall abhängen oder von der Tagesform der Teammitglieder, ob eine „Kindersitzung“ stattfindet oder nicht.

Spätestens bei der Planung eines Stadtteil-Beteiligungsprojekts sollte in der Kita ein regelmäßiges gemeinsames Forum etabliert werden. Denn es wird in einem partizipativen Prozess immer wieder darum gehen, sich auszutauschen, gemeinsam zu planen oder den Projektverlauf mitzubestimmen. Dafür braucht es Platz, Zeit und einfache methodische Bausteine, die Kinder dabei unterstützen, sich vor der Gruppe zu äußern, zuzuhören, zu verstehen und sich zu einigen. Dazu kann ein Redestein gehören, eine Ideenleine mit Ideenkarten, gemeinsam entwickelte Symbole und Bilder, Klebepunkte und Abstimmungskarten oder auch besondere Rollen für Kinder (z.B. Glockenmeister, Sitzungsleiterin, Sekretär ...).

Filmtipp

„Post für Herrn Gaddafi“, von Ulrike Behnen, Filmwerkstatt Münster, 2011

Der Film gibt Einblick in das tägliche Kinderparlament einer Kita in Nottuln bei Münster und zeigt Beispiele für eine gelungene, einfühlsame Gesprächsführung mit Kindergartenkindern. Im ersten Teil berichten jüngere Kinder im Kinderparlament aus ihrem unmittelbaren Erleben.

Im zweiten Teil des Films wird deutlich, wie sich die älteren Kinder mit komplexen, auch politischen Themen beschäftigen.



Visualisierung

Bilder, Fotos, Symbole, Plakate, Ideenkarten, Abstimmungstafeln ... ob Kinder in einer Kita mitbestimmen können, zeigt sich meistens schon im Eingangsbereich und spätestens im Gruppenraum. Die „Visualisierung“, das Sichtbarmachen von Ideen, Prozessen und Ergebnissen gehört zur Beteiligung unbedingt dazu. So wird die notwendige Transparenz geschaffen, damit alle Beteiligten erfassen können, worum es geht.

Projektwände mit Bildern, Fotos und gemeinsam vereinbarten Symbolen informieren Kinder und Erwachsene über das Thema und dokumentieren Ergebnisse. Das Projekt wird Schritt für Schritt nachvollziehbar und es entsteht eine gemeinsame Grundlage, auf der sich das Erlebte reflektieren lässt und weitere Aktivitäten geplant werden können.

Pizza – Nudeln – Gemüseauflauf, Trampolin – Klettergerüst – Wasserpumpe ... immer dann, wenn es darum geht, sich zwischen mehreren Möglichkeiten zu entscheiden, sind bildliche Darstellungen ein nützliches Hilfsmittel. Kinder können mit Klebepunkten oder Strichen eine Entscheidung treffen.

Smileys und mehr

Besonders vielseitig sind Smileys und ihre Gefühlsgehwister einzusetzen. Sie stehen für den Ausdruck unterschiedlicher Gefühle und eignen sich für ein schnelles und einfaches Feedback zum Beispiel bei Kinderbefragungen, Rundgängen durch die Einrichtung oder auf Spielplätzen.

Neben den Symbolen, die alle kennen, funktionieren in der Kita-Kommunikation auch Bilder und Zeichen, die nur „Insidern“ etwas sagen. Dazu zählen etwa die Bilder, die in Kitas einzelnen Kindern zugeordnet sind und sich an Garderobenhaken, Zahnputzbechern oder Eigentumsfächern wiederfinden. Oft haben auch die verschiedenen Gruppen einer Kita oder einzelne Bereiche (z.B. Bauecke, Tobezimmer) eigene Zeichen. Anhand der Bilder können Kinder sich gut alleine in der Kita orientieren und bewegen. Das entlastet nicht nur die Erwachsenen, sondern fördert vor allem die Selbstständigkeit der Kinder.

Bildprotokolle – graphic recording

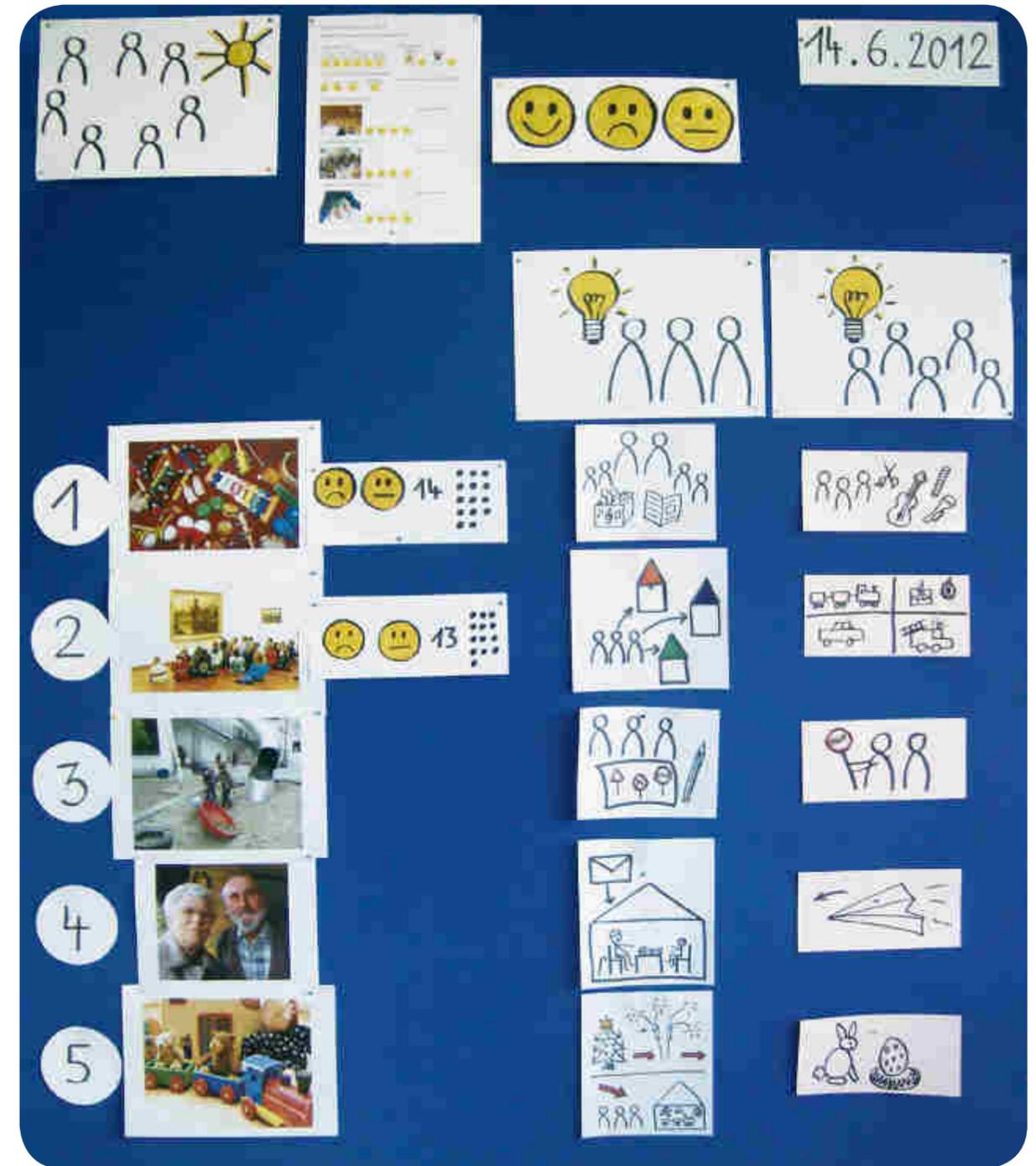
Wenn nicht alle die gleiche Sprache sprechen oder wenn Teams besonders fokussiert kommunizieren wollen, greifen auch Erwachsene zunehmend zum dicken Filzstift und führen für alle sichtbar ein Bildprotokoll. „Graphic recording“ heißt das dann und sieht nicht nur schön aus, sondern schafft Orientierung und macht Dialoge sichtbar. Diese Form des Protokollierens eignet sich auch sehr gut für Kinderkonferenzen. Mit einfachen Strichzeichnungen, Pfeilen und Symbolen lassen sich die Themen sichtbar machen und die Ergebnisse festhalten.

Wichtig ist dabei nicht, wie gelungen die Bilder aussehen, vielmehr geht es darum, dass alle wissen, was gemeint ist. Im Gespräch werden gemeinsame Zeichen festgelegt. Schaukel und Bär sind z.B. das Zeichen für den Bärenspielplatz, ein paar Münzen bedeuten „Geld“ und ein Einkaufswagen steht für „Einkaufen“. Es kostet am Anfang etwas Zeit, sich gemeinsam auf passende Bilder zu einigen, aber es lohnt sich: schnell ist der Fundus an gemeinsamen Symbolen gewachsen und kleine Bildergeschichten halten die Ergebnisse fest. Dann können nicht nur die Erwachsenen nachlesen, was in der Kinderkonferenz ausgemacht wurde, sondern auch die Kinder.

Die „Sprechenden Wände“ aus der Reggio-Pädagogik

Die Dokumentation, das Sichtbarmachen des Denkens und Lernens des Kindes, ist ein zentrales Prinzip der Reggio-Pädagogik. Der frühpädagogische Ansatz benannt nach der norditalienischen Stadt Reggio Emilia hat seine Wurzeln in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts und wurde seit den 60er Jahren vor allem von Loris Malaguzzi weiter ausgearbeitet. Zu den zentralen Elementen der Reggio-Pädagogik gehören die „Sprechenden Wände“. Großformatige Wände mit Bildern, Informationen, Fotos und Notizen dokumentieren die (Denk-)Prozesse der Kinder und spiegeln die Philosophie der Einrichtung wider. Das Dokumentieren stellt das Kind als autonomen Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung heraus und ermöglicht ihm, seine Gefühle und seine Kreativität auszudrücken. Es zeigt den Kindern, dass ihre Ideen und Aktivitäten wertgeschätzt werden und lässt sie Selbstwirksamkeit erfahren. Lernprozesse werden nachvollziehbar, das Erinnerungsvermögen des Einzelnen wird gestärkt und ein kollektives Gedächtnis wird geschaffen. „Sprechende Wände“ sind mehr als bloße Abbildungen. Sie liefern den Kindern Impulse für neue Aktivitäten und fördern die ästhetische Sensibilität.

Die Wirkung der Wände hängt eng mit deren Gestaltung zusammen. Die Reggiopädagogik hat dafür einige Grundsätze entwickelt. Demnach halten sich Bild und Text in einer guten Balance, Überschriften geben Orientierung und die Beschriftung mit Datum und Namen zeigen die Ernsthaftigkeit. Der Grundsatz „weniger ist oft mehr“ und gerade, sich wiederholende Linien sorgen für Übersichtlichkeit. Dazu trägt auch der sparsame Einsatz von Farbe bei: Nur die Kinderwerke sind farbig. Alles, was von Erwachsenen kommt, ist in Schwarz-Weiß gehalten.



- Für den Morgenkreis im Kindergarten an der Fallmerayerstraße ist eine Pinnwand vorbereitet. Es geht um die Ergebnisse der Kinderbefragung. Mit einigen Themen sind die Kinder unzufrieden und nun wird gemeinsam besprochen, was sich ändern soll.
- Beim ersten Thema geht es um das musikalische Angebot, die Kinder möchten viel mehr mit Instrumenten spielen. Sie schlagen vor, Instrumente selber zu basteln, welche

dann den ganzen Tag zur Verfügung stehen. Die Erwachsenen schlagen vor, mehr Klanggeschichten anzubieten und ausgewählte Instrumente auch den ganzen Tag für die Kinder zugänglich zu machen.

- Alle Vorschläge werden einstimmig angenommen. Punkt für Punkt werden nun die weiteren Ergebnisse diskutiert und Lösungen anhand eines Bildprotokolls festgehalten.

„Wie Kinder gut beteiligt werden ...“

Für Beteiligungsprozesse mit dem Kita-Stadtteil-Koffer haben die Expertinnen aus der Praxis und die fachliche Begleitgruppe folgende Qualitätsmerkmale entwickelt.



Beteiligung ist freiwillig

Druck und Zwang sind tabu. Beteiligungsprozesse sollen so offen sein, dass sie für alle Kinder attraktiv und zugänglich sind – unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, sozialer, kultureller oder ethnischer Herkunft sowie Bildungsstand.

Beteiligung greift die Themen der Kinder auf

Bei der Themenfindung werden Mädchen und Jungen aktiv eingebunden. Bei der Weiterbearbeitung werden Themen behandelt, die für Kinder relevant und bedeutsam sind.

Beteiligung nimmt Kinder ernst

Kinder müssen die Prozesse, die sie durch ihre Aktivitäten auslösen, nachvollziehen und überschauen können. Im Prozess selbst sind Kinder und Erwachsene auf Augenhöhe. Kinder werden als Expertinnen und Experten für ihre Lebenswelt und ihre Angelegenheiten ernst genommen. Das erfordert Transparenz und eine gute Abstimmung zwischen den Akteuren, damit keine falschen Erwartungen entstehen.

Beteiligung braucht Erwachsene als Partner

Erwachsene bieten Kindern im Beteiligungsprozess alters- und zielgruppengerechte Informationen, Methoden, Unterstützung und auch eigene Ideen, Erfahrungen und Überlegungen an. Sie sind für die Moderation der fachlichen, sozialen und politischen Kommunikationsprozesse zuständig.

Im Mittelpunkt stehen die Ziele, die von und mit Kindern entwickelt und verwirklicht werden. Kinder werden nicht für Erwachseneninteressen oder gar für Partei- und Interessenpolitik instrumentalisiert.

Beteiligung macht Spaß

Es werden sinnliche, alters- und zielgruppengerechte Methoden eingesetzt, die dem Thema des Vorhabens sowie dem Entwicklungs- und Bildungsstand der Zielgruppe entsprechen. Kinder sollten viele Möglichkeiten für eigene Aktivitäten haben, die Spaß machen und zum Engagement anregen.

Beteiligung bewirkt positive Veränderungen

Konkrete Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess sollten zeitnah umgesetzt werden. Kinder verlieren sonst den Bezug zum Planungsvorhaben. Kleine Schritte mit sichtbaren Zwischenergebnissen sind weitaus motivierender als große, zeitlich ausufernde Lösungen.

Für alle Beteiligten muss der Fortgang der eingebrachten Ideen überprüfbar sein. Daher müssen die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses dokumentiert und allen Beteiligten zugänglich gemacht werden.

Eltern wissen, dass ihre Kinder beteiligt werden

Je jünger die Kinder sind, desto intensiver sollen Eltern über die Beteiligungsprozesse informiert sein, sich einbezogen und beteiligt fühlen. Eine frühe Einbeziehung kann dazu beitragen, den Prozess zu stärken und ein aktives Engagement seitens der Eltern als zusätzliche Ressourcen für Projekte zu gewinnen..

Die Eltern ins Boot holen

Projekte sind das Salz in der Suppe des Kita-Alltags und bieten zugleich die Chance, Eltern aktiv mit einzubeziehen und enger in Kontakt zu kommen. Gerade Projekte, die den Stadtteil zum Thema machen, eignen sich ideal dafür, die Eltern mit ins Boot zu holen. Viele Eltern kennen sich im Stadtteil sehr gut aus, manche vielleicht sogar besser als das pädagogische Team. Andere Eltern, die sich noch nicht so gut auskennen, lernen durch das Projekt nicht nur den Stadtteil, sondern auch andere Familien besser kennen.



Informieren und aktivieren

Wie bei allen Vorhaben, die vom normalen Kita-Alltag abweichen, ist es wichtig, die Eltern rechtzeitig über das Projekt zu informieren. An erster Stelle steht hier der Elternbeirat, der mindestens einverstanden und am besten überzeugt sein sollte. Aber auch die anderen Eltern sollten erfahren, dass der Kita-Stadtteil-Koffer im Haus ist, was damit geplant ist und welche Ziele mit dem Stadtteil-Projekt verfolgt werden. Eine gute Möglichkeit, Eltern auch während des Projekts auf dem Laufenden zu halten, sind anschaulich gestaltete Projektwände (Sprechende Wände). Sie machen zwar Arbeit, sorgen aber für Transparenz und alle Beteiligten können den Überblick behalten. Eltern können nachvollziehen, was ihre Kinder tun und bekommen einen guten Einblick in das Fühlen, Denken und Können der Kinder.

Ganz neue Möglichkeiten für ein Stadtteil-Projekt eröffnen sich, wenn man erfährt, was die Väter und Mütter wissen und können. Die Ressourcen der Eltern sind ein wertvoller Schatz, der sich lohnt, für das Stadtteil-Projekt gehoben zu werden:

- Sie bringen gute Ideen oder Erfahrungen ein
- Sie können ein Teil des Projektes sein und z.B. den Stadtteil aus ihrer Sicht erkunden, den Kindern davon berichten, sich gedanklich austauschen und vielleicht sogar historisches Wissen einbringen
- Sie haben Kontakte zu Leuten, die das Projekt voranbringen können, z.B. Ladenbesitzer, Handwerker, Presseleute, Politiker oder andere Fachleute, die interessant sind.
- Sie haben selbst ihren Arbeitsplatz im Stadtteil oder bringen spezielles Know-how mit.

Damit Eltern sich engagieren und ihre Ressourcen auch tatsächlich einbringen, reicht es meistens nicht aus, sie zu informieren. Die wenigsten kommen von selbst darauf, dass ihr Wissen, ihr Können und ihre Erfahrung gebraucht werden. Wenn Eltern gut informiert sind (und bleiben) und wenn sie tatsächlich Mitgestaltungsmöglichkeiten bekommen, lassen sich aber bestimmt einige Ressourcen mobilisieren.

Manche Eltern kommen selbst auf die Idee, dass sie etwas zum Projekt beitragen können. In der Regel hängt das Engagement der Eltern aber stark von den Fachkräften ab. Sie sprechen die Eltern persönlich an, fragen nach und ermutigen sie, sich zu beteiligen. Hilfreich kann dabei eine Pinnwand o.ä. mit verschiedenen „Einsatzmöglichkeiten“ sein, auf der sich die Eltern eintragen können und die auch Platz bietet, um weitere Ideen, Kenntnisse und Fähigkeiten einzutragen.

Elternabend zum Auftakt

Wer die Eltern intensiv in das Stadtteil-Projekt einbinden möchte, veranstaltet am besten zum Auftakt einen Elternabend. Hier gibt es viele Möglichkeiten, ihn so lebendig und abwechslungsreich zu gestalten, dass Eltern Lust auf das Projekt bekommen und sich dann auch aktiv einbringen. Wenn nur geredet wird, bleiben manche Eltern außen vor. Mit einer guten Moderation und kreativen Methoden aus der Erwachsenenbildung, die viel mit Bildern und Symbolen arbeiten, können auch Eltern, die eher zurückhaltend sind oder wenig Deutsch können, angesprochen und vielleicht aktiviert werden.



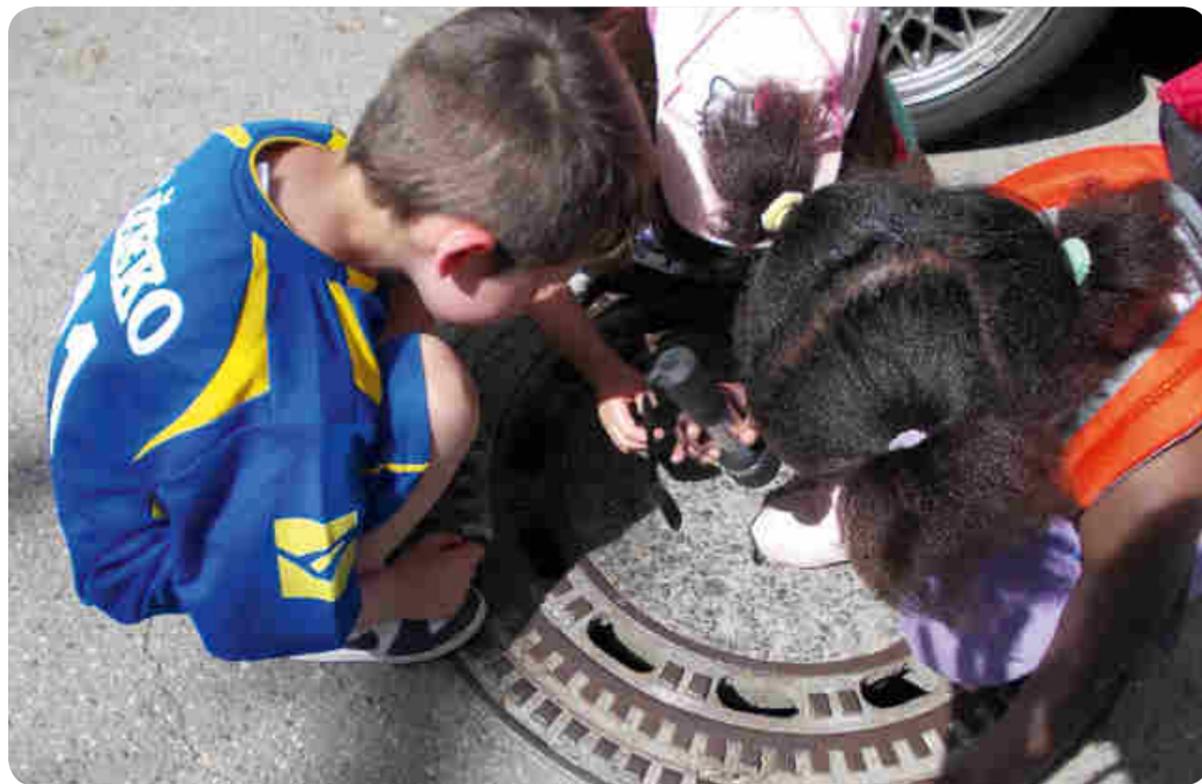
Beim Ankommen können die Eltern z.B. auf einem vorbereiteten großen Stadtteilplan markieren, wo sie wohnen. So kommen die ersten Begegnungen und Gespräche in Gang und der Einstieg ist gemacht. Anschließend stellt das Team die Ziele und Eckdaten des Projekts dar und packt mit den Eltern gemeinsam den Kita-Stadtteil-Koffer aus. Danach geht's an das gemeinsame Planen. Es werden die Entscheidungsspielräume der Kinder abgesteckt und festgelegt, wer welche Aufgaben im Projekt übernimmt (z.B. Elterninformation, Begleitung bei Exkursionen, Mithilfe bei Gestaltung der Projektdokumentation, Abschlussveranstaltung u.s.w.).

Auch Eltern wollen gefragt werden

Beim Thema Kinderfreundlichkeit sind nicht nur Kinder die Expert*innen. Auch die Eltern sehen sich in dieser Rolle. Es lohnt sich darüber nachzudenken, in welcher Weise die Meinung der Eltern zum Stadtteil erhoben werden kann. Es spricht einiges dafür, das zu einem eigenen kleinen Projekt zu machen, evtl. in der Hand des Elternbeirats oder mit Kooperationspartnern im Stadtteil wie Nachbarschaftsbörse oder Familienbildungsstätte. Es vergrößert die Lobby für Kinderinteressen, trägt zur Vernetzung im Stadtteil bei (bei einem Workshop können z.B. Eltern verschiedener Kitas zusammenarbeiten) und hat nicht zuletzt den Vorteil, dass Eltern dann eine eigene Stimme bekommen und nicht versuchen, die Kinder als ihr Sprachrohr zu instrumentalisieren.

Partizipation im Stadtteil ist Netzwerkarbeit

Den Stadtteil zu erkunden und weiterführende Vorschläge zu entwickeln ist das eine, aber wie geht es danach weiter? Damit die Sichtweise der Kinder und ihre Anliegen bei der Gestaltung des Stadtteils tatsächlich eine Rolle spielen, ist es gut, die richtigen Partner an der Seite zu haben. In München haben sich seit den 90er Jahren verlässliche Strukturen für die Kinderpolitik herausgebildet, die auch für Kita-Projekte nutzbar sind.



Eine wichtige Schlüsselstelle für Partizipation in der Landeshauptstadt ist das Büro der Kinderbeauftragten. Hier kann schnell und unkompliziert geklärt werden, wer innerhalb der Stadtverwaltung (z.B. im Kreisverwaltungsreferat, Baureferat, Sportamt, Baureferat-Gartenbau) zuständig ist. Auch wenn mancher Vorschlag zunächst völlig unrealistisch erscheint, lassen sich gemeinsam mit dem Büro der Kinderbeauftragten oft kreative Lösungen finden, die das Anliegen der Kinder aufgreifen. Als zentrale Anlaufstelle erfüllt das Büro auch die Funktion, Anliegen zu bündeln und stadtweite Initiativen auf den Weg zu bringen.

Einige Referate der Stadtverwaltung haben eigene Ansprechpersonen für Kinderanliegen benannt, die einem innerhalb des Referats die richtigen Stellen benennen können. Wer in der Stadtverwaltung wofür zuständig ist, das erfährt man auch im Bürgerbüro des Oberbürgermeisters im Rathaus, das berät und weitervermittelt (Adressen im Anhang).

Politik im Stadtteil

Der wichtigste Partner vor Ort ist der Bezirksausschuss. Wie im Stadtrat sitzen auch hier gewählte Vertreter*innen von Parteien. Sie werden in wichtigen Fragen, die ihren Stadtbezirk betreffen, angehört und können Anträge an die Stadtverwaltung stellen. Innerhalb von drei Monaten müssen die zuständigen Referate der Stadt auf diese Anträge antworten. Bezirksausschüsse haben demnach nur eingeschränkte Mitwirkungsrechte. Dennoch agieren sie oft sehr wirkungsvoll. Das liegt zum einen daran, dass sie als die Bürgervertretung vor Ort gelten und zum anderen nutzen sie auch ihre guten Kontakte in den Stadtrat oder zur Presse. Mit einem eigenen Budget kann jeder Bezirksausschuss Projekte im Stadtteil finanziell unterstützen.

Die ehrenamtlichen Kinderbeauftragten

Jeder der 25 Bezirksausschüsse wählt einen Kinderbeauftragten, der oder die sich besonders um die Situation der Kinder im Stadtteil kümmert. Sie sind ehrenamtlich tätig, können demnach nicht allzu intensiv in ein Kindergartenprojekt eingepplant werden. Bei Stadtteil-Koffer-Projekten sind sie aber wichtige Verbündete und sollten möglichst von Beginn an eingebunden oder zumindest informiert sein. Die Kinderbeauftragten sind über die Geschäftsstellen der Bezirksausschüsse zu erreichen.

Vernetzte Expert*innen – Die Fachbasis

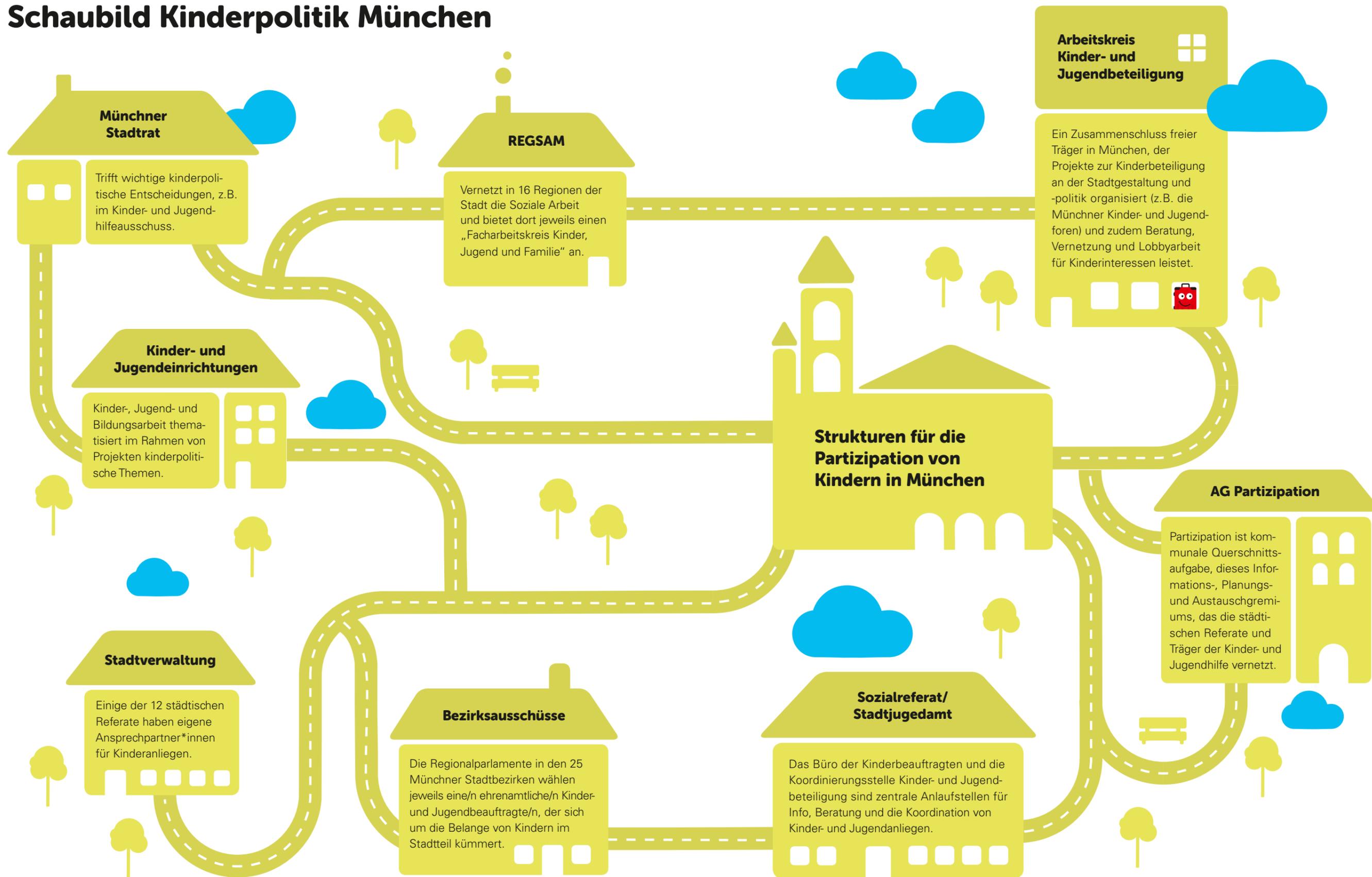
Wie Kinder ihren Stadtteil erleben und welche Bedarfe ein Stadtteil hat, ist auch für die so genannte Fachbasis im Stadtteil interessant. Sie ist im Projekt REGSAM (Regionalisierung sozialer Arbeit) organisiert, das in 16 Münchner Regionen die Arbeit der Verbände, Träger, Einrichtungen und Initiativen vernetzt. In jeder Region ist ein „Facharbeitskreis Kinder, Jugend und Familie“ eingerichtet. Über diesen Facharbeitskreis lassen sich wertvolle Kontakte für die stadtteilorientierte Arbeit knüpfen.

Vielleicht finden sich hier auch Einrichtungen in der Nachbarschaft, die sich dem Projekt anschließen. Auf diese Weise kann das Projekt auf eine breitere Basis gestellt werden und bekommt mehr Öffentlichkeit und mehr Wirkung. Gemäß dem REGSAM-Motto „voneinander wissen, miteinander handeln“ lassen sich für viele Anliegen von Kindern Lösungen vor Ort finden – einfach indem unterschiedliche Akteure mit ihren verschiedenen Ressourcen (Kindertreff, Sportverein, Schule, Kirche usw.) im Interesse von Kindern und Familien zusammenarbeiten. Es lohnt sich demnach, die für die eigene Region zuständige REGSAM-Moderation frühzeitig über ein Stadtteil-Koffer-Projekt zu informieren. Die Kontaktdaten der hauptamtlichen Moderatorinnen und Moderatoren sind im Internet unter www.regsam.net zu finden.

Ein gutes Gremium für den fachlichen Austausch unter Kitas sind die regionalen FachArge Kindertagesbetreuung, zu denen regelmäßig das Referat für Bildung und Sport einlädt. Als eine Arbeitsgemeinschaft der Stadt München und der Kitas (Grundlage ist § 78 Kinder- und Jugendhilfegesetz) dient die FachArge Kita nicht nur dazu, dass die Stadt über ihre Pläne und Aktivitäten informiert, sondern es sollen in der FachArge auch umgekehrt die Pläne und Aktivitäten der Kitas eine Rolle spielen.

Vor allem dann, wenn noch Kooperationspartner gesucht werden, oder wenn mehrere Kitas in einer Region gemeinsam mit dem Kita-Stadtteil-Koffer gestartet sind, bietet die FachArge einen geeigneten Rahmen, um über die Aktivitäten zu berichten, sich mit anderen auszutauschen und sich fachlich beraten zu lassen.

Schaubild Kinderpolitik München



Ein Stadtteil-Projekt zum Laufen bringen

Mit dem Kita-Stadtteil-Koffer lassen sich ganz unterschiedliche Aktionen und Projekte durchführen. Von der kleinen „Schulweg-Erforschung“ mit den Vorschulkindern bis zum großen Stadtteil-Projekt, das über mehrere Wochen läuft und bei dem alle Kinder mitmachen. Einen Standard-Projektverlauf gibt es nicht.

Zum Auftakt: Die Stadtteilbegehung für Fachkräfte

Zum Einstieg in ein Kita-Stadtteilprojekt empfiehlt sich für das pädagogische Team erst einmal: hinein in den Stadtteil, die Umgebung kennenlernen! Die gemeinsame Stadtteilbegehung bringt nicht nur den Teammitgliedern, die bisher das Umfeld wenig kennen, sondern auch den „alten Hasen“ neue Erkenntnisse. Auch sie werden durch einen Perspektivenwechsel überrascht sein, wie anders der Stadtteil durch die „Kinderbrille“ aussieht.

Mit Erkundungsbogen, Foto-Kamera, Umgebungsplan und Notizblock ausgestattet, begeben sich die Fachkräfte auf Erkundungstour. Wie „Forscher“ auf einem ethnographischen Streifzug erkunden sie die Lebenswelt der Kinder. Dabei sehen sie den Stadtteil bewusst nicht aus der Perspektive (fürsorglicher) Erwachsener, sondern konsequent aus dem Blickwinkel der Kinder. Beobachtend und mit einem „sozialräumlichen Blick“ wird die Umgebung der Kita kleinräumig unter die Lupe genommen: ob Treppe oder Baum, ein Kiosk oder eine Baustelle – jedes Detail zählt.

Eine Stadtteilbegehung sollte mindestens zu zweit (maximal zu acht in einer Gruppe) durchgeführt werden und 20 bis 30 Minuten dauern.

Wenn mehr Zeit benötigt wird, lieber eine weitere planen. Eine Variante der Stadtteilbegehung ist, dass die Teilnehmenden unterschiedliche Rollen z.B. Mädchen/ Jungen oder jüngere Kinder/ ältere Kinder einnehmen. Damit können noch differenziertere Eindrücke gewonnen werden.

Die Auswertung schließt unmittelbar an die Stadtteilbegehung an, damit die Aha-Erlebnisse nicht verloren gehen. In einer gemeinsamen Runde überlegen sie, wie die Begehung ihren Blick auf den Stadtteil verändert hat. Anschließend tauschen sie sich aus und fragen:

1. Was bedeutet das für unsere Arbeit

- mit den Kindern?
- für die Zusammenarbeit mit den Eltern?
- für die Vernetzung im Stadtteil?

2. Wie fließen die (neuen) Erkenntnisse in die Planung des Stadtteilprojekts ein?

Je nach Größe des Teams kann es sinnvoll sein, für die Auswertung zwei Sitzungen einzuplanen und die Ableitungen für die zukünftige Arbeit an einem eigenen Termin zu besprechen.



Erkundungsbogen für die Stadtteilbegehung für Fachkräfte

Eine Stadtteilbegehung in 20 Minuten für Erwachsene.

1. Die Aufgaben verteilen

Wer liest den Stadtplan und notiert den Weg? _____

Wer fotografiert? _____

Wer bewahrt das Nennenswerte? _____

Wer achtet auf die Zeit? _____

2. Losgehen! Die Route wählen Sie selbst!

3. Tauschen Sie sich zu den folgenden vier Leitfragen aus und halten Sie alles fest, was Sie nennenswert finden.

A. Wo bleiben Kinder stehen?

(Suchen Sie die Anlässe auf Ihrem Weg, wo Kinder stehen bleiben, um zu beobachten, zu spielen, zu klettern, ...)

B. Wo sind für Kinder vorgesehene Spiel- und Aufenthaltsorte?

(Z. B. Spielplätze, Wiesen, Kinderärztin, Mütterzentrum, Bücherei ...)

C. Wie ist die Qualität der Orte?

(Sind sie gut bespielbar? Was ist verunreinigt oder kaputt? Gibt es für alle Gruppen Spielangebote? Gibt es ein Hundeproblem? Kann man sich auch bei starkem Sonnenschein dort aufhalten? ...)

D. Wo sind Barrieren oder besondere Gefahrenstellen?

(Gibt es dunkle Ecken oder gefährliche Ein- und Ausfahrten? Welche Orte wirken auf Kinder eher unheimlich? Wo sind Kinder gefährdet?)

4. Gemeinsames Auswerten

Halten Sie auf diesem Erkundungsbogen und mit der Kamera alles fest, was Ihnen wichtig erscheint. Tragen Sie Ihre Eindrücke nach der Stadtteilbegehung möglichst zeitnah zusammen und werten Sie Ihren Stadtplan, die Fotos und Notizen gemeinsam aus.

Gut geplant ist gut beteiligt

Wie mit dem Kita-Stadtteil-Koffer gearbeitet wird, hängt entscheidend von der pädagogischen Konzeption und der „Planungskultur“ einer Kita ab. In manchen Kitas haben Projekte einen langen Vorlauf, andere planen eher kurzfristig, manchen reicht es, etwas zu besprechen, andere brauchen einen schriftlichen Plan ... Wie auch immer die Vorgehensweise ist, ein Mindestmaß an Planung sollte jedem Einsatz des Kita-Stadtteil-Koffers vorausgehen.

Ziele formulieren

Bevor es mit dem Kita-Stadtteil-Koffer richtig auf die Reise geht, wird das Ziel festgelegt. Was möchte die Kita mit dem Stadtteil-Projekt erreichen?

Mögliche Ziele von Stadtteil-Beteiligungs-Projekten sind:

- Die Kinder erfahren, dass ihre Umgebung gestaltbar ist.
- Die Umgebung der Kita ist besser auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten.
- In der Umgebung der Kita gibt es bessere Spielmöglichkeiten.
- Die Wege der Kinder im Stadtteil sind sicher.

Die Zielsetzung sollte möglichst gemeinsam und vor allem genau formuliert werden. Dazu gehört auch, dass geklärt wird, wie am Ende überprüft werden kann, ob das Ziel erreicht wurde. Falls mehrere Ziele verfolgt werden, sollte deren Rangfolge vereinbart werden. Klar formulierte Ziele erleichtern die Zusammenarbeit im Team und bilden eine wichtige Grundlage für die Information der Kinder und Eltern.

Buchtipps

Eine gute Einführung in die Projektarbeit in Kitas mit vielen praktischen Tipps und Übungen bietet Petra Stamer-Brandt in „Projektarbeit in Kitas und Kindergärten. Entwickeln, durchführen und dokumentieren“ (Herder Verlag, Freiburg, 2016).

Wie wird ein Projekt partizipativ geplant? Welche Situationen führen zu einem Thema? Was kann eine Projektskizze leisten? Der Leitfaden stellt die Grundlagen der Projektarbeit vor und vermittelt anschaulich, wie Kitas Projekte unter Einbeziehung der Kinder und Eltern gestalten können.

Stadtteilbeteiligung: ein Prozess mit offenem Ausgang

Echte Beteiligung ist immer ergebnisoffen. Bei Projektstart kann das Team nicht wissen, was die Kinder wichtig finden, welche Ideen sie entwickeln und was sie konkret anders haben wollen. Auch wie die Eltern sich beteiligen werden, lässt sich oft nicht einschätzen. Da heißt es, offen und flexibel bleiben – auf der Grundlage einer guten Vorbereitung und Planung.

Innerhalb der Kita sollte vorab geklärt sein, welche zeitlichen, personellen und materiellen Ressourcen für das Projekt eingesetzt werden. Wichtig für das Beteiligungsprojekt sind auch die, die sich später um die Kinderanliegen kümmern sollen: Politik und Stadtverwaltung. Sie sollten rechtzeitig eingebunden werden. Ohne politische Absicherung kann es passieren, dass die Anliegen der Kinder nur schleppend vorankommen oder ganz ins Leere laufen. Daher ist der zuständige Bezirksausschuss ein wichtiger Ansprechpartner für alle, die den Kita-Stadtteil-Koffer einsetzen.

Manche Beteiligungsprojekte fokussieren ein bestimmtes Thema, das in der Verwaltung klar zugeordnet ist (z.B. Spielplatz: Baureferat-Gartenbau, Verkehr: Kreisverwaltungsreferat oder Polizei). In diesen Fällen kann es hilfreich sein, die Zuständigen frühzeitig zu kontaktieren und einzubinden.

Einen idealen Rahmen für Kinderbeteiligung bilden größere Programme zur Stadtentwicklung wie „Soziale Stadt“. Diese Programme sind darauf angelegt, in einem guten Zusammenspiel von Politik und Stadtverwaltung, Anliegen aufzugreifen und für eine vergleichsweise unkomplizierte Umsetzung zu sorgen. Das Beste ist: Es steht ein Budget zur Verfügung, mit dem sich Vorschläge realisieren lassen.

Drei Dinge, die helfen, den Überblick zu behalten:

Organisationsplan

Noch bevor es richtig losgeht, erarbeitet das Team einen Plan. Darin wird festgelegt, was gemacht wird und wozu, wer es mit wem übernimmt, womit und wann es gemacht wird.

Projektordner

Von Anfang an wird in einem Ordner alles gesammelt, was mit dem Projekt zu tun hat: Infos, Daten, Flyer, Fotos, Protokolle. Auf diesen Projektordner haben alle Beteiligten Zugriff. Er hilft, den Überblick zu behalten, und nicht zuletzt: Bei der Abschluss-Dokumentation ist alles zur Hand.

Kommunikation eigenständig planen

Die Kommunikation intern (Fachkräfte-Kinder-Eltern) und extern (Öffentlichkeitsarbeit) begleitet das gesamte Projekt und wird am besten eigenständig geplant. Hier können auch engagierte Eltern gut eingebunden werden.



Planungsmodule für die Beteiligung von Kindern im Stadtteil

- 1. Von der Projektidee bis zur Projektskizze**
Ziele festlegen und Rahmenbedingungen klären.
- 2. Mit Kindern Themen finden**
Was erleben Kinder außerhalb der Kita? Welche aktuellen Bezüge gibt es?
- 3. Mit Kindern Themen bearbeiten**
Aktionen, Exkursionen oder Werkstätten planen und durchführen. Erkunden, Fragen stellen, dokumentieren ...
- 4. Bestandsaufnahme - Ergebnisse zusammentragen**
Mit Kindern gemeinsam das Erlebte, Zusammengetragene oder Erarbeitete reflektieren
- 5. Fantasiephase**
Was sollte anders sein? Was wünschen sich die Kinder? Kreativ Ideen entwickeln
- 6. Anliegen und Wünsche dokumentieren**
Anliegen werden veranschaulicht und Vorschläge ausgearbeitet. Können Expertinnen oder Experten dabei weiter helfen?
- 7. Öffentlichkeit für die Ergebnisse herstellen**
Wo und wie können die Kinder ihre Anliegen und Vorschläge präsentieren? Welcher Rahmen ist geeignet? Welche Unterstützung brauchen sie, damit sie und ihre Anliegen ernst genommen werden?
- 8. Verfolgen der Kinderanliegen**
Was kann die Kita selbst übernehmen? Braucht es Hilfe von außen?

Das Büro der Kinderbeauftragten der Stadt München berät und begleitet bei der Verwirklichung der Kinderanliegen. Den Kindern Rückmeldung geben: über Zwischenstände und Ergebnisse informieren
- 9. Projektabschluss**
Dokumentation und Evaluation

Projektbeispiele aus der Praxis

Kinderbeteiligung macht nur dann Sinn, wenn sie Auswirkungen auf den Alltag der Mädchen und Jungen hat. Kinder müssen merken, dass ihre Anregungen und ihr Engagement auch Folgen haben. Diese lebensnahe Erprobung von Demokratie und Teilhabe sowie die Umsetzung der Anliegen erfordert mitunter auch viel Geduld von den begleitenden und unterstützenden Erwachsenen. Kreativität, Flexibilität und Verhandlungsgeschick sind gefragt, damit es spürbare Ergebnisse für die Mädchen und Jungen gibt.

Im folgenden Kapitel verdeutlichen beispielhafte Projektberichte aus Münchner Kitas, wie Mitbestimmung im Kita-Alltag verankert werden kann. Es wird aber auch gezeigt, wie der Stadtteil als Plattform für Beteiligungsprojekte einer Kita dienen kann.



„Wenn wir was planen, machen wir das mit den Kindern ...“

Im „Kindergarten im Hof“ bestimmen Kinder mit

Kurz nach halb zehn Uhr treffen sich alle Kinder im Gruppenraum, setzen sich mit den zwei Erwachsenen in einen Kreis und los geht's. Der Kindergarten im Hof macht Kinderkonferenz. „Welcher Tag ist heute?“, fragt Claudia Franz, die Leiterin des Elterninitiativ-Kindergartens, zu Beginn in die Runde. Siebzehn Hände mit fünf ausgestreckten Fingern fliegen in die Höhe und alle Kinder rufen: „Freitag“.

Die Wochentage kennt hier jedes Kind. Sie haben sie in die Fingersprache übersetzt und auf den Wochenplan gemalt. Am Montag ist nur der Daumen dran, am Dienstag kommt der Zeigefinger dazu, bis am Freitag die ganze Hand zu sehen ist.

Was Kinder bewegt

Der Freitag ist der Tag, an dem sie darüber reden, wie es den einzelnen Kindern und wie es der Gruppe geht. Zunächst aber kommen Luca und Matilda in die Mitte und zählen alle durch – auf Englisch und auf Deutsch. Alle zählen mit. „Hat jemand was zu sagen?“, lädt Claudia Franz anschließend die Kinder ein, ihre Themen einzubringen. „Nach dem Stuhlkreis werden die Stühle einfach nur reingeschoben und nicht richtig aufgeräumt“, beschwert sich Sophia. Andere Kinder stimmen ihr zu und beschreiben, wie in den letzten Tagen die Stühle den Platz zum Spielen versperrt haben. Gemeinsam einigen sich darauf, dass in Zukunft die Stühle wieder richtig gestapelt werden. Danach besprechen die Kinder, wie es passieren konnte, dass eine Geburtstagseinladung verschwunden (und wieder aufgetaucht) ist, warum es doof ist, wenn man beim Feueralarm raus muss, aber auch, dass es wichtig ist, zu üben, wenn's mal brennt, und wie es stört, wenn die anderen in der Mittagsruhe so laut sind, die hieße ja auch nicht Mittagskonzert, gibt Marian in die Runde.

Richtig zuhören geht auch in Bewegung

Auch die Erwachsenen sprechen hier ihre Themen an. Heute berichtet Claudia Franz von einem Elterngespräch mit einer Mutter. Sie meinte, ihr Sohn würde nicht gerne malen, weil die anderen Kinder sagen, er mache Kritzikratzi. Die Kinder wollen sofort wissen, um wen es geht, aber

schnell ist klar, dass der Name keine Rolle spielt. Im Laufe des Gesprächs erzählen die älteren Kinder von ihren Erfahrungen am Maltisch und dass das Kritzikratzi dazugehören würde, wenn man später gut malen möchte. Ein Junge in der Gruppe hätte früher immer Kritzikratzi gemalt, und heute malt er richtig gute Monster. Die Botschaft ist angekommen: Keine Kritzikratzi-Kommentare mehr.

Nicht alle Kinder bleiben dabei ruhig sitzen. Der eine rutscht vom Stuhl, die andere legt sich auf den Boden, Finger werden geknotet, der Kopf in den Nacken geworfen – fast alle sind in Bewegung und dennoch sind sie konzentriert. Die Kinder fallen sich nicht ins Wort, warten, bis sie dran sind, es wird nicht laut. Wenn die Kinder lachen, dann lachen sie miteinander und nicht übereinander. Von klein auf haben sie im Kindergarten im Hof gelernt, ihre Angelegenheiten in der Gruppe zu besprechen und spüren vor allem, dass alles, was Kinder hier äußern, ernst genommen wird – von den anderen Kindern und von den Erwachsenen.



Es war nicht immer so, es hat sich nach und nach entwickelt

Am Ende möchte Claudia Franz wissen, welche Bücher sie für die Bauernhoffahrt einpacken soll, die für nächste Woche geplant ist. Wer „Kenny und der Drache“ dabei haben möchte, meldet sich, einfache Mehrheit genügt. Ein anderes Buch, für das sich viele jüngere Kinder gemeldet hatten, wird auch mitgenommen.

Die Abstimmungen laufen sehr flott: Finger hoch, abgezählt, die Entscheidung fällt und wird im Protokoll festgehalten. Die Kinder kennen das und haben Übung. Das war nicht immer so, erinnert sich Claudia Franz, alles hat sich nach und nach entwickelt. In dem mehrjährigen Prozess hat das Team immer mehr losgelassen und die Kinder konnten mehr und mehr selbst entscheiden.

„Wir sind jetzt ganz frei“, sagt Claudia Franz und fügt hinzu: „Es kommt nicht mehr vor, dass wir im Team vereinbaren, was wir mit den Kindern machen. Wenn wir etwas planen, dann machen wir das mit den Kindern.“

Gemeinsam planen

Was gemeinsam unternommen werden soll, ob in der Kita oder außerhalb, das besprechen die Kinder immer mittwochs. Auf dem Wochenplan stehen wenig feste Termine, so ist viel Platz für Aktivitäten, die Kinder selbst planen können. Gleich in der Früh, bevor die Planungsrunde beginnt, malen einige Kinder ihre Vorschläge auf „Ideenkarten“. Rosa will in das Deutsche Museum und ihre Freundinnen möchten einmal wieder „Alleine essen“, also ohne Erwachsene zu Mittag essen.

Das Ideenkarten-Malen kann ansteckend wirken. Bis zu zehn Ideenkarten werden dann von den Kindern in einer Planungsrunde vorgestellt. Weil sich das innerhalb einer Woche nicht verwirklichen lässt, gibt es die Ideenleine. Hier werden alle Ideen, die nicht auf den Wochenplan passen, gespeichert: z.B. Kerzenziehen, Ausflug zum Tunnel-spielplatz oder Zirkusbesuch. „Alleine essen“ wird einstimmig angenommen und noch am selben Tag verwirklicht. Der Ausflug ins Deutsche Museum aber steht auf der Kippe. Erst muss geklärt werden, ob dort noch die Renovierung läuft. Wenn es nicht klappt? Dann holen sie sich eben eine andere Idee von der Leine.



Entdeckerzone Schwabing West

Stadtteil-Beteiligungsprojekt des Städtischen Kindergartens an der Fallmerayerstraße

Stadtteil: Schwabing-West, **Projektzeitraum:** März bis August 2013, **Teilnehmende:** 50 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, Städtischer Kindergarten an der Fallmerayerstraße 2, 80796 München

Definitionsphase

Projektidee



Teilnahme am Pilotprojekt zur Beteiligung von Kindern an der Stadtteilgestaltung im Stadtbezirk Schwabing-West. Erstmals soll neben dem Kinder-Aktions-Koffer ein „Praxis-set für Münchner Kitas“ (heute: Kita-Stadtteilkoffer) eingesetzt werden. Das Pilotprojekt wird vom Bezirksausschuss unterstützt und die Erfahrungen sollen in die Weiterentwicklung des Methodensets einfließen.

Projektplan erstellen



Rahmenbedingungen und Konzept werden gemeinsam festgelegt:

- **Welche Aktivitäten soll es geben?**
Bei Exkursionen erkunden und bewerten die Kinder die Umgebung.
- **Welche und wie viele Kinder machen mit?**
Alle Kinder werden einbezogen. Interessierte Fünf- und Sechsjährige bilden die Kerngruppe („Projektkinder“).
- **Wer übernimmt die Projektverantwortung?**
Zwei Fachkräfte werden benannt.
- **Wann findet das Projekt statt?**
Start ist im April, Abschluss Ende Juli.
- **Wie wird der Einstieg für die Kinder gestaltet?**
Die fachliche Begleiterin übernimmt die Projektvorstellung.
- **Wie wird das Projekt dokumentiert?**
Fotos, Zeichnungen, Aussagen der Kinder ...
- **Wie werden Eltern informiert und eingebunden?**
Visuelle Informationen im Eingangsbereich geben, persönliche Ansprache bei Tür- und Angelgesprächen, Eltern können bei Exkursionen begleiten, Arbeitsplätze (im Stadtteil) der Eltern als mögliche Ausflugsziele ...
- **Welche Personen müssen informiert und eingebunden sein?**
Stadtquartiersleitung, Fachliche Begleitgruppe für Pilotprojekt und Bezirksausschuss.
- **Welche Materialien werden gebraucht?**
Inhalt des Methodensets, im Kindergarten vorhandene Mal- und Bastelmaterialien.

Information & erste Festlegungen



Eine fachliche Begleiterin des Pilotprojekts stellt der Leitung, dem Team und dem Elternbeirat die Projektidee und das Methodenset vor. Es wird geklärt, ob die Beteiligten interessiert sind und ob die Kapazitäten der Kita ausreichen.

Ziele vereinbaren



Leitung, Team und Elternbeirat formulieren konkrete Ziele, die mit dem Projekt erreicht werden sollen:

- Die Kinder erkunden den Stadtteil und haben die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Bewertungen und Anliegen zu äußern.
- Die Beiträge der Kinder sind dokumentiert.
- Anliegen werden auf Wunsch der Kinder weiterverfolgt.
- Die Kinder sind punktuell an Planungen beteiligt (z.B. Dokumentation, Gestaltung von Informationen, Zielorte ...).

Umsetzungsphase

Einstieg

Die fachliche Begleiterin stellt den Kindern das Methodenset mit der Münchner-Kindl-Handpuppe vor. Gemeinsam wird überlegt, wie die Gegenstände aus dem Koffer bei Ausflügen im Stadtteil eingesetzt werden können. Es wird auch besprochen, was „Stadtteil“ bedeutet. Abschließend entscheiden sich die Kinder, ob sie bei dem Projekt mitmachen.

Thema bearbeiten

Bei einer ersten Erkundung zeigen sich die Kinder gegenseitig, wo sie wohnen. Die Ziele der weiteren Exkursionen legen die Kinder selbst fest.

Bestandsaufnahme

Bei mehreren Rundgängen nehmen die Projektkinder den Stadtteil unter die Lupe und berichten den anderen Kindern davon beim Morgenkreis. Im Eingangsbereich wird eine Projekthecke eingerichtet. Hier dokumentieren die Kinder mit Fotos und Bildern ihre Aktivitäten und halten in einem großen Stadtplan die Orte fest, die sie besucht haben.

Ideen sammeln und Dokumentation der Anliegen

Die Kinder entdecken eine gefährliche Straßensituation und sammeln Ideen für eine Lösung. Sie bauen ein großes Modell von der Umgebung des Kindergartens und dokumentieren damit ihr Anliegen: Sie wollen eine Ampel oder einen Zebrastreifen vor ihrem Kindergarten.

Öffentlichkeit herstellen

Die Fachkräfte stellen eine Projektmappe mit Fotos und Zeichnungen der Kinder zusammen. Das Modell und die Mappe werden auf dem Schwabinger Kinderforum öffentlich präsentiert und in der Einrichtung für die Eltern ausgestellt. Die ehrenamtliche Kinderbeauftragte des Bezirksausschusses kommt zur Präsentation der Projektergebnisse in den Kindergarten. Anhand des selbstgebauten Modells zeigen die Kinder, wo der Schuh drückt und welchen Vorschlag sie haben. Gemeinsam schreiben sie einen Antrag an den Bezirksausschuss, den die Kinderbeauftragte mitnimmt.



Wie sehen die Kinder ihren Stadtteil? Die ehrenamtliche Kinderbeauftragte im Bezirksausschuss Schwabing-West, Christl Feiler, zu Besuch im Kindergarten an der Fallmerayerstraße.

Verfolgen der Kinderanliegen

Der Bezirksausschuss befasst sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Anliegen der Kinder. In einem Schreiben teilt der Bezirksausschuss den Kindern mit, dass ihr Antrag keinen Erfolg hat und erklärt, warum kein neuer Fußgängerüberweg eingerichtet wird. Die Kinder besprechen den Brief im Morgenkreis.

Bei einem Nachbereitungstreffen mit der städtischen Kinderbeauftragten und Vertreterinnen des Bezirksausschusses wird das Thema noch einmal aufgegriffen und ein Ortstermin mit dem Kreisverwaltungsreferat vereinbart, der jedoch zu keinem positiven Ergebnis führt.

Auswertungsphase

Dokumentation und Evaluation

Ein Projektbericht wird verfasst. Team und Elternbeirat reflektieren das Projekt. Mit Interviews werden Erfahrungen und Feedback erhoben. Die Kinder hatten mit ihrem Antrag auf einen Fußgängerüberweg vor der Kita zwar keinen Erfolg, dennoch bewerteten Erwachsene wie auch die Projektkinder das Projekt als sehr gut. Stark motiviert hat die Kinder, dass sie selbst über ihre Ausflugsziele und über den Projektverlauf entscheiden konnten.

Die Kinder waren stolz darauf, gefragt zu werden, ihre Meinung zu sagen und angehört zu werden – das war schon ein tolles Erlebnis. Dass jemand Fremdes, wie die Kinderbeauftragte ins Haus kam und gesagt hat: *Ihr seid wichtig, eure Meinung ist wichtig, hat das noch verstärkt.*

Eleni Verni, Erzieherin, Städt. Kita an der Fallmerayerstraße



Gleich beim Reinkommen in den Kindergarten erfährt man, was es Neues beim Stadtteilprojekt gibt. Hier präsentieren die Kinder ihre Ergebnisse. Der selbstgemachte Stadtplan an der Wand zeigt, wo sie schon waren.



Die Mädchen und Jungen aus dem Kindergarten an der Fallmerayerstraße wünschen sich mehr Sicherheit für Fußgänger an der Kreuzung vor ihrem Kindergarten. Mit ihrem Modell zeigen sie, wo sie Ampel und Zebrastreifen haben wollen.

Der schönste Spielplatz der Stadt

Stadtteil: Glockenbachviertel, **Projektzeitraum:** Mai bis November 2012, **Teilnehmende:** 7 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, Elterninitiative Konfetti e.V., Angertorstraße 4, 80369 München



Die Elterninitiative Konfetti setzte sich zum Ziel, mit den Kindern die Stadt München zu erkunden. Zum Projektstart schauten die Kinder vom benachbarten „Alten Peter“ aus auf die Stadt. Sie zeigten sich gegenseitig die Orte in München, die sie kennen und die sie am liebsten haben. Zurück in der Kita suchten und markierten die Kinder ihre „Lieblingsorte“ auf dem Stadtplan. Dort hin machten sie in den folgenden Wochen ihre Ausflüge: Viktualienmarkt, Nymphenburger Schloss, Frauenkirche, Olympiaturm ... Nach den „klassischen Sehenswürdigkeiten“ nahmen sich die Kinder ihre Lieblingsspielplätze im Stadtgebiet vor und machten Fotos von den Spielgeräten, die sie gut fanden.

Bei einem Stuhlkreis-Gespräch besprachen die Kinder, was einen guten Spielplatz ausmacht und welcher Spielplatz ihnen am besten gefällt. Die Kinder waren sich einig: Am liebsten gehen sie auf den Glockenbachspiel-

platz. Die Erzieherin wandte dagegen ein, dass dieser Spielplatz für sie nicht der Favorit sei: zu voll und unübersichtlich. Der Spielplatz am Sendlinger-Tor-Platz dagegen sei schön groß, sie seien dort meistens alleine und hätten alle Spielgeräte für sich. Besonders gut gefalle ihr dort die große Wippe. Die Kinder aber fanden die Spielmöglichkeiten dort langweilig.

Gemeinsam überlegten sie, welche Spielgeräte sie sich auf einem Spielplatz wünschen würden. Angeregt durch ihre „Spielplatz-Touren“ quer durch München hatten sie eine Menge Ideen, was sie dort gerne hätten: Labyrinth und Hängematte, Schaukeln und eine Wasserpumpe. Noch mehr Ideen kamen ihnen beim Basteln. Gemeinsam gestalteten sie auf einer grün angemalten Styroporplatte ein Modell ihres Traumspielplatzes mit Baumhaus, Wasserstelle, Fußballtor, Basketballkorb, Trampolin, Hängematte, Büsche und ein paar Bäume.

Mein Stadtteil Harthof

Stadtteil: Harthof, **Projektzeitraum:** Juli 2013 bis Juni 2014, **Teilnehmende:** 9 Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren, Nordstern Kiddies, Kreisjugendring München-Stadt, Dientzenhofer Straße 28, 80937 München



Nur wenige Kinder wussten zu Beginn des Projekts, wie die Stadt heißt, in der sie wohnen, den Namen des Stadtteils kannten noch weniger. Dann setzten sie sich ein Jahr lang intensiv mit ihrem Stadtteil Harthof auseinander. Sie machten Fotos, malten und klebten. Sie ärgerten sich über herum liegenden Müll und sammelten tütenweise davon ein. Als Reporterteam gingen sie auf Entdeckungsreise, dachten sich Geschichten aus und vieles mehr.

Das Stadtteilprojekt hat Kinder motiviert, genau hinzuschauen, in Kontakt zu Menschen im Stadtteil zu treten und selbst aktiv zu werden. Am Ende kannten sie weit mehr als nur den Namen ihres Stadtteils. Der Schlüssel dafür, dass die Kinder so lange dabei blieben und engagiert mitmachten, lag in der Art und Weise, wie den Kindern Raum gegeben wurde, ihre Ideen zu entwickeln, und dass sie ihre Vorschläge dann auch umsetzen konnten.

Wo ich wohne

In einer Gesprächsrunde zum Projektstart beschäftigten sich die Kinder mit der Frage, wo sie wohnen – in welchem Land, in welcher Stadt und schließlich: in welchem

Stadtteil. Zwei Wochen lang ging es danach quer durch den Stadtteil. Sie zeigten sich gegenseitig, wo sie wohnen, und fotografierten sich dort. Die Haustür-Fotos klebten die Kinder auf die Bilder, die sie von ihren Häusern gemalt haben und auf denen auch ihre Familienmitglieder zu sehen sind.

Das gefällt uns im Stadtteil

Auf einem Stadtteilspaziergang dokumentierten die Kinder mit dem Fotoapparat, was ihnen im Stadtteil gefällt und was ihnen nicht gefällt. Zunächst gingen sie auf Spielplätze und machten von einzelnen Spielgeräten Fotos. Auch das Grün im Stadtteil gefiel den Kindern. Sie fotografierten Wiesen, Büsche und einen Baum, auf den man leicht klettern kann. Auf dem Smiley-Plakat, das sie anschließend in der Kita zusammenstellten, landeten außerdem noch Bilder von einem MVG-Bus und von dem Zebrastrifen, über den sie in den Park kommen. Die Gefällt-mir-nicht-Bilder der Kinder zeigten immer nur eins: Müll. Auf der Straße, am Spielplatz, im Park – überall hatten die Kinder Abfall entdeckt und fotografiert.

Die Müllsammelaktion

Die vielen Müllbilder brachten die Kinder auf die Idee, eine Müllsammelaktion zu starten. Ausgestattet mit Müllzangen und Tüten sammelten sie an einem Nachmittag rund um die Kita fünf Tüten voller Müll ein. Auch wenn sie am nächsten Tag feststellten, dass schon wieder Müll herumlag, waren sie stolz auf ihre Aktion und jederzeit bereit, wieder mit Zange und Tüte anzutreten, vielleicht auch einmal zusammen mit den Eltern.

Bewegung in den Park bringen

Der Park neben der Kita hat für Kinder nicht viel zu bieten: Grünfläche und ein sehr langweiliger Spielplatz, wie die Kinder feststellten, als sie dort Müll sammelten. Wenige Tage vorher hatten sie in ihrer Kita Bewegungsgeschichten gespielt und Spaß dabei gehabt. So kamen sie auf die Idee, den Park mit Bewegungsgeschichten zu beleben. Auf Schildern an den Bäumen sollte stehen, wie man sich bewegen soll und wo die Geschichte weitergeht. Damit das Spiel möglichst leicht zu spielen ist, drehte sich die Geschichte um Tiere. Die Kinder überlegten, welche Tiere mit welchen Bewegungen vorkommen sollen – z.B. springen wie ein Känguru, fliegen wie ein Schmetterling – und dachten sich dazu eine passende Geschichte aus.

Das Spiel bestand am Ende aus acht Spielstationen, die die Kinder im Park verteilten. Mit einer dicken Schnur banden sie ihre Schilder mit den Anweisungen und Bildern an die Bäume. Sie probierten eine Runde aus, ob es klappt, und beobachteten in den folgenden Tagen stolz, wie Kinder als Äffchen durch den Park sprangen oder wie Elefanten zum nächsten Baum stapften. Nach einigen Wochen waren die Schilder verschwunden, aber es blieb die Erfahrung der Kinder, dass ihre Ideen angekommen sind und sie selbst viel bewirken konnten.



Ich hatte selbst tausend Ideen, was wir im Stadtteil machen könnten. Zum Beispiel: Wir wollen eine Bücherei! Die Kleinen kommen da nicht so drauf. Als Erzieherin musste ich mich da schon zurückhalten und hören, was die Kinder sagen. Da kamen dann schon Ideen.

Arife Dalbudak, Erzieherin Nordstern Kiddies

Die Kinder fanden toll, dass wir auf das, was sie gesagt haben, konkret eingegangen sind. Und wenn es nur war: Wir machen da ein Schild. Die Kinder hatten dadurch noch mehr Lust auf das Projekt.

Arife Dalbudak, Erzieherin Nordstern Kiddies

Die Stadtteilreportage

Um herauszufinden, was es im Stadtteil alles gibt, entschieden sich die Kinder, eine Reportage zu machen. Aus Papprollen und Kartons bastelten sie sich eine Filmkamera und ein Mikro und machten sich zu fünft auf den Weg. Sie interviewten Passanten und gingen in die wenigen Geschäfte, die es im Stadtteil Harthof noch gibt. Das Reporterteam stellte sich kurz vor und erklärte den Interviewpartnern, dass sie ihren Stadtteil besser kennen lernen wollten. Dann hieß es „Film ab“. Beim Inhaber einer Fahrschule erkundigten sie sich zum Beispiel, wie lange er hier schon arbeitet oder wie ihm der Stadtteil gefällt. Ob im Supermarkt, in der Apotheke, im Schreibwarenladen oder in der Bank – überall wurden die Kinder sehr freundlich empfangen. Bereitwillig gaben die Interviewpartner Auskunft, wie ihnen die Arbeit gefällt, ob viele Leute in ihr Geschäft kommen, was sie im Stadtteil ändern würden...

Alles wurde professionell in Szene gesetzt und aus verschiedenen Positionen „gefilmt“. Den Kindern hat die Aktion viel Spaß gemacht. Am Ende war es nur schade, dass sie Bild und Ton nicht wirklich auf einem Film festgehalten hatten. Es blieben nur die Fotos aus der Digitalkamera und stichwortartig mitgeschriebene Interviews. Beim nächsten Mal, wenn die Nordstern Kiddies wieder als Reporterteam losziehen, wird mit einer echten Kamera gedreht.

Den Stadtteil erkunden

Stadtteil: Berg am Laim, **Projektzeitraum:** April bis Juni 2012, **Teilnehmende:** 5 bis 14 Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren, Städtische Kindertageseinrichtung an der Grafinger Straße 5, 81671 München



Das Projekt begann mit vielen Fingern über dem Kinder-Stadtteilplan. Eine Gruppe Vorschulkinder der Städtischen Kindertageseinrichtung an der Grafinger Straße suchten auf dem Plan die Orte, die sie kannten. Dann einigten sie sich auf ihr erstes Ausflugsziel, den Spielplatz am Piusplatz. Überrascht stellte die Erzieherin fest, dass einige Kinder noch nie dort gespielt hatten, obwohl sie ganz in der Nähe wohnten. Auch mit der U-Bahn waren einige Kinder noch nie unterwegs gewesen. Das ergab sich aus den Gesprächen, die sie auf dem Weg zum Spielplatz hatten, und sie vereinbarten: Bei ihrem nächsten Ausflug fahren sie mit der U-Bahn zum Ostpark.

Danach unternahmen die Kinder wieder zu Fuß jede Woche Entdeckungstouren durch den Stadtteil. Nacheinander zeigten sie sich den Weg zu ihrer Wohnung und machten ein Foto vor der Haustür. Sie begegneten Nachbarn, die freundlich grüßten, Eltern winkten vom Balkon und einmal gab es sogar Limo und Kekse für die Kinder.

Auch in der Kita war der Stadtteil Thema. Die Kinder zeichneten, wie der Weg von ihrem Zuhause in die Kita aussieht oder was ihnen besonders gut gefällt. Später sahen sie sich die Orte „live“ an und dokumentierten sie mit dem Fotoapparat. Sie fotografierten dann auch, was ihnen nicht gefällt: FCB mit roter Farbe auf die Hauswand gesprüht.

Wir haben zuerst auf den Kinderstadtplan geschaut ... Die Kinder sind in Gedanken den Weg abgegangen. Das ist auch so nett gemacht mit den Symbolen – da haben sie vieles wiederentdeckt. So können auch Vorschulkinder mit den Stadtplänen gut umgehen.

Johanna Bierhals, Kindheitspädagogin, Städtisches Kinderhaus an der Grafinger Straße

Aktionen und Methoden

Will man Kinder an der Gestaltung ihres Wohnumfeldes beteiligen, muss man sie zuallererst dazu ermutigen, sich damit intensiver auseinander zu setzen. Bei einer gemeinsamen Erkundung findet man schnell gute und nicht so gute Dinge. Veränderungsvorschläge gilt es dann gemeinsam zu priorisieren, daran anschließend können Ideen und Lösungen für die wichtigsten Probleme entwickelt werden.

Die so entstandenen Forderungen können mit den Kindern festgehalten werden. Dabei sind der Kreativität kaum Grenzen gesetzt. In diesem Kapitel werden beispielhafte Möglichkeiten aufgezeigt, wie man Probleme, Ideen und Forderungen mit viel Spaß und Kreativität altersgemäß sichtbar machen kann.



Stadtteilstreifzug mit Kindern



„Hier wohne ich!“ Ein Mädchen zeigt im Rahmen des Stadtteil-Projekts der Kita an der Grafinger Straße (siehe S. 41) sein Haus.

„Der Weg ist das Ziel“ heißt das Motto bei einem Streifzug mit Kindern durch den Stadtteil. Ihre Sichtweise, ihre Neugier und ihre Fragen stehen im Mittelpunkt und geben Tempo und Takt vor. Die „Exkursions-Ausrüstung“ unterstreicht, worum es geht: Genau hinsehen und nachfragen, Neues entdecken und Spuren sichern. Alles Wichtige wird dokumentiert. Mit der Kamera halten die Kinder fest, was ihnen auffällt und bedeutsam ist. Zur Vorbereitung der Stadtteil-Streifzüge eignen sich die Kinderstadtpläne, die es in München für viele Stadtteile gibt (www.spielandschaft.de/kinder/). Die kindgerechten Symbole erleichtern den Kindern die Orientierung. Für unterwegs kann mit der App „Maps.me“ der München Stadtteil auf dem Tablet abgerufen werden.

Varianten:

• **Haustür-Fotos:** Kinder zeigen sich gegenseitig, wo sie wohnen und werden vor ihrer Haustüre fotografiert. Sie erzählen von ihrem Haus, dem Hof, dem Garten, den Nachbarn, anderen Kindern, die im selben Haus wohnen. Mit den Fotos und Zitaten der Kinder kann eine „Sprechende Wand“ oder eine Dokumentationsmappe gestaltet werden, die dann zum Nachdenken und Weiterdenken anregen.

• **Interviewstreifzug:** Mit Tablet und Mikro machen sich die Kinder auf den Weg und befragen Passanten, Kioskbetreiber, die Bibliothekarin der Stadtbücherei usw. Vielleicht bekommen sie auch einen Termin in der Feuerwache oder bei der Leiterin der Grundschule.

• **Smileys und mehr:** Auf einem Fotostreifzug bewerten die Kinder Spielplätze, Geschäfte, den Straßenverkehr und andere Orte im Stadtteil. Mit der passenden Stimmungskarte aus dem Kita-Stadtteil-Koffer in der Hand zeigen sie auf den Fotos, was ihnen gefällt, was „geht so“ ist und was sie stört.

Alter

ab 3 Jahren

Material

- Rucksack
- Sammelbeutel
- Taschenlampe
- Lupe und Tablet-PC aus dem Kita-Stadtteil-Koffer
- Kinderstadtplan oder Stadtteilkarte (siehe auch unter Stadtplan gestalten)

Einen Ort mit allen Sinnen erleben

Für diese Aktion, die von der Reggiopädagogik inspiriert ist, eignen sich zentrale Orte im Stadtteil, an denen sich die Kinder sicher aufhalten können und die vielleicht auch städtebaulich etwas zu bieten haben. Auf dem Platz angekommen, erzählen alle nacheinander, was sie mit dem Platz verbinden (Wer war schon mal hier? Was kann man hier erleben? Gab es ein besonderes Erlebnis?).

Nach der Erzählrunde wird der Platz mit allen Sinnen erkundet. Wie hört sich der Platz an? Was gibt es zu sehen, zu riechen, zu fühlen? Um das herauszufinden, bewegen sich die Kinder schweigend drei bis fünf Minuten frei auf dem Platz. Hier ist es wichtig, die Grenzen vorher genau festzulegen. Die Glocke läutet zum Ende des Rundgangs. Anschließend tauschen sich die Kinder über ihre Eindrücke aus.

Der silberne Karton wird zu einem Fernrohr mit ca. 4 cm Durchmesser gerollt und mit dem Hefter geklammert. Mit dem Fernrohr nimmt jedes Kind ein Detail aus der Umgebung – das kann ein Fenster sein, eine Blume, eine Statue ... – in den Fokus und malt das, was es sieht, auf den weißen Kreis, der auf dem Tonpapier klebt. Wenn alle fertig sind, stellen sich die Kinder gegenseitig ihre Bilder vor.

Anschließend gehen die Kinder in Gruppen (vier bis sechs Kinder). Jede Gruppe bekommt ein Klemmbrett, einen Stift und einen Papierbogen, der durch zweimaliges Falten in vier Felder eingeteilt wird. Die Aufgabe besteht darin, sich einen bestimmten Bereich auf dem Platz (ein markantes Gebäude, ein Brunnen, eine Haltestelle ...) genauer anzuschauen. Dort wählt die Gruppe gemeinsam vier Motive aus, die sie in die Felder auf dem Papier malen.

Nach ca. einer Viertelstunde kommen die Kleingruppen wieder zusammen und zeigen sich gegenseitig, was sie abgezeichnet haben.

Danach ist Fantasie gefragt: Zu den Bildern soll eine Geschichte erfunden werden. Ein Kind fängt mit einem Satz zum ersten Motiv an. Anschließend trägt jedes Kind einen Satz zur Geschichte bei. Nach und nach werden die weiteren Motive in die Geschichte eingebaut. Dabei entstehen alle möglichen Geschichten – lustige, spannende oder gruselige. Ein*e Erwachsene*r schreibt mit und liest die Geschichte am Ende vor. Eine gemütliche Brotzeit, abgestimmt auf den Ort und die Jahreszeit, rundet die Aktion ab.



Alter

ab 4 Jahren

Material pro Kind

- DIN A4 Karton silberfarben
- Tonpapier DIN A4 schwarz
- Bleistift
- Papier DIN A4 weiß
- Schreibunterlage
- einen Hefter zum Klammern
- eine laute Glocke

Vorbereitung

Geeigneten Ort aussuchen; aus weißen Papier Kreise mit ca. 6 cm Durchmesser ausschneiden und mittig auf die Tonpapier-Bögen kleben.

Einen Stadtplan selbst gestalten



Die Kinder füllen den Stadtplan mit Leben: Sie malen ihren Kindergarten und die Häuser, in denen sie wohnen, einkaufen oder zum Arzt gehen, schneiden sie aus und kleben sie auf den Plan. Sie zeichnen Bäume, Verkehrszeichen, Spielplätze usw. ein oder kleben Fotos darauf, die sie auf ihren Exkursionen gemacht haben. Auch die Stempel aus dem Koffer eignen sich gut für die Stadtplangestaltung.

Wichtig ist, dass der Plan nicht zu klein ist und genügend Platz für die Bilder bietet. Lieber hält man den Ausschnitt aus dem Stadtplan klein. Eine Straßenbreite sollte mindestens 5 cm entsprechen.

Varianten:

- Ein Stadtplan zum Pinnen. Der Plan wird auf eine Pinnwand gehängt und die Bilder und Fotos werden nicht geklebt, sondern mit Pinnadeln befestigt. Sie bleiben damit beweglich. Gut geeignet sind dafür auch papierbeschichtete Hartschaumplatten oder stabile Wellpappe.
- Mit Punkten, Symbolen oder Fähnchen markieren die Kinder, was ihnen gefällt und was ihnen nicht gefällt, wo sie im Straßenverkehr aufpassen müssen oder wo sie gerne spielen usw.

Alter

ab 4 Jahren

Material

- Stadtplan
- großes Papier oder Pappe
- Stifte
- Kreiden
- farbiges Papier
- Schere
- Kleber
- Stempel und Stempelkissen
- Beamer oder Overhead-Projektor
- Kopierfolie

Vorbereitung

Stadtplanausschnitt auswählen (z.B. www.openstreetmap.de/karte.html), auf das Papier / die Pappe projizieren – nicht zu klein, damit genügend Platz für die Beiträge der Kinder bleibt. Straßen und Wege nachzeichnen und beschriften.

Subjektive Landkarten



Kinder malen oder gestalten ausgehend von ihrem Zuhause den Weg in die Kita. Diese Methode veranschaulicht die Sichtweise der Kinder auf die Umgebung: Was ist ihnen wichtig, was gefällt ihnen, wo es gefährlich ist oder wo sie sich unwohl fühlen. Eindrucksvoll geben die subjektiven Karten und vor allem die Gespräche mit den Kindern darüber Einblick in ihre Lebenswelt. Zugleich schärft es die Wahrnehmung der Kinder auf ihrem Weg zur Kita.

Variante:

Die Kinder malen ihr Haus in die Mitte des Papiers und darum herum die Orte in der Umgebung, die sie öfter besuchen (Spielplatz, Supermarkt, Bücherei ...).

Fantasien der Kinder werden mit dokumentiert, z.B. „Das ist mein Lieblingsbaum, im Stamm ist ein großes Loch, da wohnt eine Schlange drin,...“

Alter

ab 4 Jahren

Material pro Kind

- Papier DIN A4 oder größer
- Farben
- Stifte
- evtl. Bastelfolien
- Watte
- Glitzer und andere Bastelmaterialien

Stadtteil-Collage



Die Kinder gestalten aus verschiedenen Materialien, die sie zum Teil auf ihrem Weg eingesammelt haben, große Plakate. Eine Stadtteil-Collage eignet sich sehr gut, um einen Stadtteilrundgang kreativ zu dokumentieren und sich dabei über das Erlebte und die eigenen Gedanken darüber fantasievoll auszutauschen.

Alter

ab 3 Jahren

Material pro Kind

- Plakatkarton DIN A2
- Gesammeltes von unterwegs (Fahrkarten, Blätter und Gräser, Handzettel usw.)
- Fotos vom Stadtteilrundgang
- (farbiges) Papier
- Stifte
- Kreiden
- Schere
- Kleber
- Stempel
- Stempelkissen
- Masking-Tape
- Magazine und Hefte ...



Modellbau



Modellbau lebt von vielfältigen und anregenden Materialien und von den Ideen der Kinder. Das gemeinsame Basteln an einem Modell inspiriert (nicht nur) Kinder und fördert neue Sichtweisen und Ideen. Die Methode eignet sich zum konkreten Planen von Spielräumen aber auch, um Traumspielplätze oder Traumstädte zu entwerfen. Je nach Gruppengröße kann es sinnvoll sein, Kleingruppen zu bilden und mit ihnen zu vereinbaren, welche Bereiche sie übernehmen.

Alter

ab 4 Jahren

Material pro Kind

- stabile Grundfläche (Karton, Holz, Hartschaumplatte)
- Scheren, Kleber
- Stifte, Kreiden
- Knete, (farbiges) Tonpapier
- Papprollen, Stoffe
- Wolle, Schnüre
- Watte, Holzstäbchen
- Pfeifenputzer, Alufolie
- Bauklötze, Playmobilfiguren
- Korke, Zweige, Steine, Schleifpapier usw.

Vorbereitung

Die Grundfläche vorbereiten (evtl. anmalen oder Straßen aufzeichnen)

Meine Traumstadt



Jedes Kind malt seine Traumstadt: Eine Stadt, in der sich Kinder besonders wohlfühlen. Die Kinder präsentieren sich die Bilder gegenseitig. Die Erklärungen zu den einzelnen Elementen der Traumstadt werden auf Post-its geschrieben (dann können sich die Erwachsenen besser erinnern).

Welche Bedürfnisse stehen hinter den Wünschen?

Auch wenn das, was die Kinder sich in ihrer Traumstadt vorstellen, fantastisch erscheint und so nicht realisierbar ist, eignet sich die Methode, um Wünsche und Bedürfnisse der Kinder herauszuarbeiten. Im Dialog über die Vorschläge kann herausgefunden werden, welche Bedürfnisse der Kinder dahinter stehen. Manchmal lassen sich auf diese Weise andere, realisierbare Lösungen finden. Ein Schwimmbad zum Beispiel könnte für den Wunsch stehen,

mit Wasser zu spielen. Gemeinsam wird überlegt, wo im Umfeld Wasser-Spielmöglichkeiten genutzt werden können – vom Wasserspielplatz bis zum Gartenschlauch im Garten. Die „Traumstadt“ kann dann auch ein Ausgangspunkt sein, um mit den Kindern gemeinsam in der wirklichen Stadt die vielen Angebote, die es für Kinder gibt, zu entdecken.

Alter

ab 4 Jahren

Material

- Papier möglichst DIN A3 oder größer
- Farben
- Pinsel
- Post-its zur Beschriftung der Bilder

Wunschbaum



In der Kita wird ein Wunschbaum aufgestellt, an den die Kinder „Wunschzettel“ hängen können. Damit können die Kinder zeigen, was sie sich für ihren Stadtteil wünschen und was sie in ihrer Umgebung besonders schätzen. Die Methode eignet sich, um Bedürfnisse und Wünsche der Kinder herauszufinden und sie anschließend öffentlichkeitswirksam zu präsentieren.

Für einen Wunschbaum können mehrere große Zweige genommen werden, an die mit einem Faden oder mit Draht die Wunschzettel der Kinder gehängt werden. Als Wunschbaum eignet sich auch ein kleiner Baum (bis 2-3 m hoch) im Garten. Dann ist es gut, die Karten der Kinder vor dem Aufhängen zu laminieren.

Alter

ab 3 Jahren

Material

- Dickes Papier oder dünner Karton in verschiedenen Farben (für Wunschzettel)
- Stifte, Kreiden, Kleber, Stempel, Fotos ... (zum Gestalten)
- Faden oder Draht bzw. Reißnägel, Locher (zum Aufhängen)
- 1 großes Schild aus Pappe
- Gegebenenfalls ein Laminiergerät und Folien
- Malunterlagen

Vorbereitung

große Zweige besorgen oder Pappbaum-Teile ausschneiden, Malunterlagen

Stadtteil-Memory basteln und spielen



Die Kinder wählen 20 Fotos, die sie auf ihren Exkursionen gemacht haben, für ihr Memory aus. Mit Hilfe der Schablone legen sie jeweils einen gewünschten Ausschnitt fest und zeichnen ihn auf das Foto. Aus dem zweiten Foto mit demselben Motiv wird der gleiche Ausschnitt gewählt und aufgezeichnet. Die Fotos ausschneiden und Kante an Kante auf den Plakatkarton kleben (oder man zeichnet zunächst ein Raster von 5,2 cm x 5,2 cm auf dem Plakatkarton vor und klebt die Fotos mittig ein.) Anschließend die Vorder- und Rückseite mit transparenter Selbstklebefolie bekleben und die Memory-Karten ausschneiden. Mischen und los geht's!

Varianten

1: Stadtplan Memory: Vor dem Bekleben mit Selbstklebefolie die Rückseite mit einem Stadtplan bekleben. Das sieht gut aus und man kann sich beim Spielen die Kärtchen besser merken.

2: Domino-Spiel: Wie beim Memory werden mit Hilfe der Schablone Ausschnitte aus den Fotos zugeschnitten, auf Plakatkarton geklebt und durch Folie geschützt. Anschließend die 5 cm x 10 cm großen Karten ausschneiden und in der Mitte durchschneiden. In einer Runde mit 5 Kindern erhält jedes Kind 8 Teile. Das jüngste Kind beginnt und

legt eine Karte in die Mitte. Wer das Bild ergänzen kann, legt seine Karte an und darf die Reihe mit einer weiteren Karte verlängern. Es wird so lange angelegt und abgelegt, bis ein*e Spieler*in alle Karten los ist und gewonnen hat.

Alter

ab 4 Jahren

Material

- 20 (Variante 2: 40) Stadtteil-Fotos der Kinder,
- Plakatkarton DIN A 3,
- fester Karton für Schablone,
- Teppichmesser,
- Klebestift,
- transparente Klebefolie

Vorbereitung

ca. 10 cm x 10 cm großes Quadrat aus Karton zuschneiden und mit dem Bastelmesser ein 5 cm x 5 cm großen Fenster hinein schneiden (Schablone für Fotoausschnitt)

Stadtplan-Fotorahmen



Einfach aber wirkungsvoll! Die Fotos der Kinder von ihrem Stadtteil kommen in dem Stadtplan-Bilderrahmen richtig gut raus. Der Stadtplan war oft der Ausgangspunkt für ihre Erkundungen und liefert jetzt den passenden Rahmen, um die Fotos ansprechend zu präsentieren.

Die Kinder wählen besonders aussagekräftige Fotos ihrer Exkursion aus. Diese lassen sich mit selbstgebastelten Stadtteil-Fotorahmen wirkungsvoll in Szene setzen. So können Eltern und andere Besucher sehen, was die Kinder bei ihren Stadtteilstreifzügen entdeckt haben.



Alter

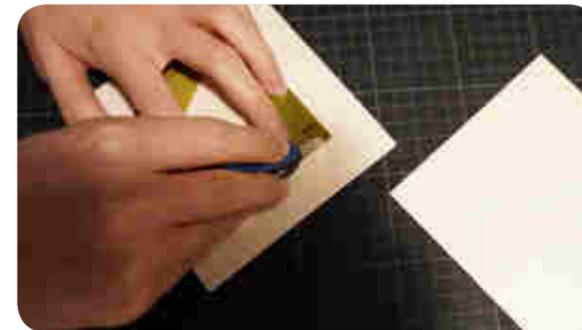
ab 4 Jahren

Material

- 2 stabile Pappen
- ausgedruckter oder kopierter Stadtplan (3 cm breiter und 3 cm länger als die Pappen)
- Schere
- Klebestift
- Uhu oder schmales Doppelseitiges Klebeband
- Foto
- Schnur oder Aufhänger

Vorbereitung

1,5 cm breiter Abstandhalter aus fester Pappe



1. In eine Pappe mittig ein Fenster mit 2,5 cm Abstand jeweils zum Seitenrand einzeichnen und mit einem Teppichmesser ausschneiden.



2. Den Rahmen auf einer Seite mit Kleber einstreichen und mittig auf die Rückseite des Stadtplanpapiers kleben (1,5 cm Abstand zur Kante).



3. In die Mitte des Fensters ein Rechteck zeichnen (mit Abstandhalter) und ausschneiden.



4. Das Stadtplanpapier bis zu den Ecken des Papprahmens einschneiden und die äußeren Ecken gerade abschneiden.



5. Den Papprahmen mit Kleber einstreichen und die Kanten des Stadtplanpapiers auf die Klebefläche klappen und glatt streichen.



6. Mit einem schmalen Doppelklebeband oder mit Uhu den Rahmen an drei Seiten mit der Rückwand zusammenkleben. Eine Seite bleibt offen, hier wird das Foto hineingeschoben. Jetzt fehlt noch der Aufhänger: mit Tesafilm ein Stück Schnur an die Rückseite kleben, fertig!

Lebendige Häuser



Aus dem großen Papier wird ein Sack gebastelt, der seitlich an den Armen offen bleibt. Zum Hinausschauen oben an der Vorderseite einen Kreis hinein schneiden. Dann wird der Sack zum Haus: Die Kinder malen und kleben Fenster, Türen, Dach und Balkon auf den Papiersack und malern die Fassade bunt.

In die Papiersäcke hineingeschlüpft stellen sich die Kinder zu einer Straße auf. Sie erzählen, was für ein Haus sie darstellen und können Geschichten dazu erfinden. Die Identifikation mit dem Haus bringt die Gefühle der Kinder und die eigene Beziehung zu dem Haus zum Ausdruck. Auch wenn es darum geht, die Ergebnisse eines Stadtteilprojekts zu präsentieren, sind die „Hauskostüme“ ein echter Hingucker.

Alter

ab 3 Jahren

Material

- Makulaturpapier oder Packpapier
- Klebeband
- Kleber
- Farben und Pinsel
- dicke Filzstifte
- Masking-Tape
- Stoffreste
- Bastelpapier und -folien usw.

Brief an den Stadtschulrat



Turnen in der Schulturnhalle war ein Highlight im Kita-Alltag der Kinder. Hier konnten sie sich austoben, an Ringen baumeln, Trampolin springen und auf Balken balancieren. Aber dann hieß es, dass die Schule ab Herbst keine freien Termine habe. Auch die Turnhalle der anderen Schule in der Nachbarschaft war voll belegt. Die Turnstunden drohten ins Wasser zu fallen.

Da beschlossen die Kinder, selbst aktiv zu werden. Sie schrieben einen Brief an den Stadtschulrat, genauer gesagt: malten sie zusammen ein Bild und diktieren der Erzieherin, was sie schreiben soll. Mit Erfolg! Gleich zwei Schulen meldeten sich und boten ihre Turnhalle an.

Post von der Kinderbeauftragten!

Es kommt nicht jeden Tag vor, dass die Kinder im Kindergarten Briefe erhalten. Umso mehr waren die Kinder vom Brief beeindruckt, den sie zum Start des Stadtteilprojekts in Schwabing-West bekamen: Im Briefkopf war sogar das Münchner Kindl. Die ehrenamtliche Kinderbeauftragte wandte sich in der Form ganz offiziell, in der Sprache aber auf die Kinder zugeschnitten, an ihre jungen Mitbürger*innen. Sie lud die Kinder ein, beim Stadtteilprojekt mitzumachen und den Stadtteil unter die Lupe zu nehmen. „Damit ich für Euch das Richtige tun kann, brauche ich Eure Hilfe: Schaut Euch im Stadtteil um und macht selbst Vorschläge“ heißt es darin. Klingt nach einer ernstgemeinten Partnerschaft.

Dann kann's losgehen, oder?!

Mit Fotoapparat und Tablet unterwegs

Medienarbeit in der Kita ist heute keine Spezialnische für Expert*innen mehr. Digitalkamera, PC und Tablet machen es leicht, mit Medien kreativ zu werden. Auch für den Einsatz der Medien im Kita-Stadtteil-Koffer ist keine besondere medienpädagogische Vorbildung nötig. Das bedeutet aber nicht, dass es ohne Vorbereitung geht. Am besten probiert man alles, was man später mit den Kindern machen möchte, erst einmal selber aus – vom Einschalten, Öffnen der Programme bis zum Anschließen an den Drucker. Die Schritt-für-Schritt-Anleitungen befinden sich in der Anleitungsmappe im Koffer.

Das Tablet ist ausschließlich für den offline-Gebrauch eingerichtet, so dass alle Daten auf dem Tablet verbleiben und sicher sind, bis sie auf andere Geräte (PC, Beamer, Drucker) überspielt oder gelöscht werden. Aus Gründen des Datenschutzes und der Speicherkapazität ist es wichtig, dass alle Daten auf Tablet und Digitalkamera vor Rückgabe des Kita-Stadtteil-Koffers gelöscht werden.

Fotografieren und Filmen mit der Digitalkamera

Die Digitalkamera aus dem Kita-Stadtteil-Koffer ist ein robustes Exemplar, das sich gut für Kinderhände eignet und Bilder und Filme (mit Stereoton) in hoher Qualität aufnimmt. Die Daten lassen sich per Bluetooth oder mit dem USB-Kabel (bitte nur das mitgelieferte USB-Kabel UC-E21 verwenden) auf das Tablet oder den PC übertragen. Die Bilder können auch direkt zum Fotodrucker gesendet und ausgedruckt werden.

Mit dem Tablet durch den Stadtteil

Wie die Digitalkamera kann ein Tablet fotografieren und filmen, aber es kann auch noch viel mehr. Für das Stadtteil-Projekt ist es ein praktisches Multimedia-Werkzeug, mit dem Kinder ihre Geschichten und Bilder auf vielfältige Weise gestalten können. Auf dem Tablet lassen sich die digitalen Fotos und Filme weiterverarbeiten, man kann mit dem Finger zeichnen und Tonaufnahmen machen. Multimedia-Apps wie MyPicture Book oder InNote bringen die verschiedenen Formen zusammen. So können Kinder auch ohne Lese- und Schreibkenntnisse Multimedia-Bücher herstellen.

Mit der App Map.me ist auf dem Tablet auch ein digitaler Stadtplan verfügbar, der ein nützliches Hilfsmittel ist, um die Exkursionen durch den Stadtteil gemeinsam zu planen. Alle Apps auf dem Tablet sind werbefrei und offline nutzbar. Damit die Karten-App funktioniert, ist GPS aktiviert und die Standort-Dienste müssen dafür eingeschaltet sein. Der Zugang zu Internet (auch über WLAN) ist mit einem Passwortschutz blockiert.

Regeln zum Umgang mit dem Tablet vereinbaren

Damit Fotoapparat und Tablet wieder so in den Kita-Stadtteil-Koffer hinein kommen, wie sie herausgenommen wurden, ist es wichtig, mit den Kindern den Umgang mit den Geräten zu besprechen.

- Die Hände sind sauber.
- Langsam gehen, gut festhalten und vorsichtig sein.
- Von Wasser oder Getränken fernhalten.
- Abwarten, bis man dran ist.
- Festlegen, wann die oder der Nächste dran ist und danach vorsichtig weitergeben

Der Stadtplan von München – Maps.me

Maps.me bietet eine detaillierte Karte von München, die auf den Daten von OpenStreetMap basiert. Die Karte enthält einen Routenplaner, mit dem zum Beispiel der Stadtspaziergang zu Fuß geplant werden kann. Neben Start- und Zielpunkt können auch Zwischenstopps eingeplant und mit der Lesezeichen-Funktion kommentiert werden.

Fotografieren und Filmen – Die Apps Simple-Camera und Simple-Gallery

Mit der App Simple-Camera können Fotos und Filme aufgenommen werden. Man kann zwischen Front- und Rückkamera wechseln, mit den Fingern lässt sich zoomen. Der Blitz kann ein- und ausgeschaltet und auch als Taschenlampe benutzt werden. Man legt selbst fest, wo die Daten gespeichert werden. Passend dazu gibt es die leicht zu bedienende Fotogalerie.

Zeichnen mit Simple-Draw oder Tux Paint

Die App Simple-Draw ist eine sehr sparsame Zeichnen-App für schnelle Bilder unterwegs. „Tux Paint“ hingegen bietet alle üblichen Werkzeuge, wie Pinsel, Stempel, Formen, Filter und Radiergummi. Es ist für Kinder ab 3 Jahren, mit einem Pinguin als Maskottchen und Soundeffekten beim Klicken. Alles ist sehr bunt und intuitiv bedienbar.

Einfache Trickfilme machen – „Stop Motion Studio“

Zugegeben: Trickfilme herzustellen ist aufwändig. Aber es macht einfach Spaß. Mit Playmobil, Lego, Knete oder mit gezeichneten Figuren können die Kinder ihre Geschichten inszenieren: über ihren Weg in den Kindergarten, Szenen vom Spielplatz oder im Park, Straßenszenen mit Autos oder Fahrrädern usw. Die App „Stop Motion Studio“ ist ein einfach zu bedienendes Digitalwerkzeug für die Trickfilmproduktion. Bild für Bild wird fotografiert, dann heißt es: Ton aufnehmen, alles zusammensetzen und Film ab!

Für das „Trickfilm-Studio“ in der Kita ist keine besondere Ausstattung nötig. Ein Kamera-Stativ ist gut, es geht aber auch mit einem selbstgebauten Tablet-Ständer aus Karton oder sogar mit zwei großen Büroklammer. Ein gut ausgeleuchteter „Drehplatz“ ist wichtig, mit einem Hintergrund, zum Beispiel einem einfachen Plakatkarton (möglichst nicht rein weiß und auch nicht schwarz) oder einer selbstgemalten Kulisse und im Vordergrund die Figuren.

Noch einfacher geht es mit der „Legetechnik“: Ausgeschnittene Figuren und Gegenstände werden auf ein Plakat gelegt und von oben abfotografiert. Das Tablet kann dafür mit Klebeband so auf einem Stuhl fixiert werden, dass die Kamera auf den Boden gerichtet ist. Das Plakat mit den Papier- oder Pappfiguren wird dann einfach darunter gelegt.

Von Bild zu Bild werden die Gegenstände nur leicht verschoben, im Editor können Bilder gelöscht, verschoben oder auch verdoppelt werden. Damit lässt sich die Geschwindigkeit der Bewegungen steuern. Die Tonaufnahme kann so lange ausprobiert werden, bis man zufrieden ist und speichert.

Der Stadtteil Trickfilm

1.	<p>Auftakt und erste Ideenfindung</p> <p>Wo könnte der Trickfilm spielen? Was könnte dort passieren? Wer kommt darin vor? In einem ersten Brainstorming werden Ideen gesammelt.</p>	5.
2.	<p>Was ist ein Stop-Motion-Film?</p> <p>Drei Beispielvideos zeigen, welche Möglichkeiten es gibt: mit Knetfiguren, Playmobil und gezeichneten Figuren („Legetechnik“). Selber Ausprobieren: Einen kurzen Probefilm mit Stop-Motion-Studio aufnehmen.</p>	6.
3.	<p>Die Filמידee weiterentwickeln</p> <p>Wie soll der Trickfilm gedreht werden? Welches Material verwenden wir? Wie sieht der Drehplatz aus? Gemeinsam entscheiden, was im Trickfilm passieren soll.</p>	7.
4.	<p>Das Storyboard</p> <p>Auf einem Papier/Plakat wird festgehalten, was Szene für Szene passiert, welche Figuren und Gegenstände gebraucht werden, was zu hören sein soll und wer die Szene filmt.</p>	

Ran an Schere, Stift und Knete

Jetzt geht's ans Basteln: Hintergrund, Figuren und Gegenstände aus Pappe, Papier, Knete, Stoff oder Naturmaterialien. Je größer die Auswahl, desto mehr Kreativität!

Achtung Aufnahme!

Bild für Bild fotografieren und nach jeder Aufnahme das Bild leicht verändern. Dabei möglichst nur die Figuren und Dinge bewegen, auf die es ankommt, sonst wird es zu unruhig. Wenn die Bilder „im Kasten sind“ kommt der Ton dazu. Am einfachsten: eine Musikdatei einspielen.

Präsentieren

Den fertigen Film auf SD-Karte speichern, auf den PC übertragen und dann mit dem Beamer auf die Leinwand bringen. Ganz einfach lässt sich auch ein Daumenkino aus Papier daraus machen.

Alter

ab 5 Jahren

Material

- Papier und Pappe
- Buntstifte
- Schere
- Knete
- Stoff
- Naturmaterialien

Vorbereitung

Mindestens 3 - 4 Stunden einplanen und mit Gruppen von 3 - 5 Kindern arbeiten

Multimedia-Bücher gestalten



Mit den Apps InNote und MyPicture Book können die Kinder ihre eigenen Multimedia-Bücher zusammenstellen. Die Bücher zum Anschauen, Hören und Lesen bieten vielfältige Möglichkeiten, Projekte wie zum Beispiel einen Stadteilerundgang lebendig zu dokumentieren.

Die Notizbuch-App InNote ist intuitiv zu bedienen und stellt eine Fülle von Werkzeugen bereit. Seite für Seite können die Kinder ihre Fotos und Bilder einfügen und auch direkt auf die Seiten malen. Zusätzlich kann Text eingefügt werden. Zu jeder Seite können Kommentare aufgenommen oder Musikdateien eingespielt werden. Am Ende wird das Buch als pdf-Datei abgespeichert. Hier gehen dann leider die Tonaufnahmen verloren.

Sehr einfach ist die App MyPicture Book. Mit ihr können Bilder, Texte und Ton eingefügt bzw. aufgenommen werden. Die fertigen Audio-Bücher werden gespeichert und können mit dem Beamer oder am PC im Internet-Browser (offline) gezeigt werden.

Wer sich näher über das Potential von Multimedia-Büchern informieren möchte, findet im Internet einige inspirierende Projektdokumentationen. Zum Beispiel auf der Internetseite des Deutschen Jugendinstituts zu „Apps für Kinder“ (siehe Linktipps). In der Regel wurde bei den Projekten die App „Book Creator“ eingesetzt, die jedoch seit Ende 2017 nicht mehr als Offline-Version für Androids angeboten wird.

Alter

ab 5 Jahren

Material

- Tablets oder PC mit der passenden App
- Beamer zur Vorführung der Ergebnisse

Linktipps zu Apps in Kitas



Ran an Maus & Tablet

www.rananmausundtablet.de

Internetseite zur Medienarbeit in Kitas und Grundschulen mit praxiserprobten Methodenbausteinen, leicht verständlichen Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Orientierungshilfen rund um Hardware, Software & Apps und die wesentlichen rechtlichen Grundlagen.

Apps für Kinder

<https://www.dji.de/kinderapps>

Die Online-Datenbank richtet sich an Fachkräfte und Eltern. Darin befinden sich über 500 Besprechungen von Apps. Die Datenbank ermöglicht u.a. eine gezielte Suche nach Altersgruppe, Gerätevoraussetzung und Kategorie. Interessant sind auch die Praxisberichte.

Datenbank zum Thema Kindermedien

<https://www.gutes-aufwachsen-mit-medien.de>

Umfangreiche Datenbank rund um Kindermedien die auch aktuell über Veranstaltungen, Materialien, Studienergebnisse und Vernetzungsangebote informiert.

Medien im Kindergarten

<http://medienkindergarten.wien/startseite/>

Informatives Angebot zur Medienpädagogik im Kindergarten, mit vielen nützlichen Informationen zur praktischen Medienarbeit und zur technischen Ausstattung. Zudem stellen Wiener Kindergärten hier eigene Medienprojekte vor.

Medienarbeit ganz praktisch

<https://www.medianezz.de/>

Medienpraktische Projekte aus verschiedenen Bereichen, auch Kindergartenprojekte. Unter „Material“ sind die wichtigsten Informationen zusammengestellt und dazu gibt es noch viele Video-Tutorials, die zeigen, wie es geht.

Literaturtipps zu Apps in der Kita



Gutes Aufwachsen mit Medien

Digitales Kinderzimmer. Praktische Hilfen für Eltern und pädagogische Fachkräfte, 2017/18 Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 15. Auflage, Berlin 2017. Im Internet kostenlos bestellen oder als pdf-Download unter: www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen

Tablets im Einsatz

Medienpädagogische Praxis-Inspirationen aus dem Projekt „Multimedia-Landschaften für Kinder“ Hrsg. Landeshauptstadt München, Referat für Bildung und Sport, KITA, Städtischer Betrieb, Redaktion: Sonja Di Vetta et al., München 2015

Im Internet: www.studioimnetz.de/wp-content/uploads/2015/07/Tablets-im-Einsatz-Broschuere-2015.pdf

Fortbildungen und Unterstützung



Wer Referent*innen für Fortbildungen und Inhouse-Schulungen zu Neuen Medien und Medienpädagogik sucht, kann sich an Christiane Brehm-Klotz im Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München wenden (Pädagogisches Institut, Fachbereich 9, christiane.brehm-klotz@pi.musin.de).

Auch im Fortbildungsprogramm des Pädagogische Instituts finden sich eine Reihe passender Angebote, zum Beispiel „Das Tablet in der Kindertageseinrichtung“, „Stop Motion“, „Bilderbücher am Tablet erstellen“ oder „Bilderbuch-Apps“. Im Internet: www.pi-muenchen.de
Das „SIN – Studio im Netz e.V.“ bietet neben Referenten und Fortbildungen die Durchführung und die Begleitung von Medienprojekten an. Im Internet: www.studioimnetz.de

Anlaufstellen, Literatur und mehr



Anlaufstellen

Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt München

Prielmayerstraße 1, 80335 München
Telefon: 233-49795 (Montag bis Freitag 9.00 – 13.00 Uhr)
E-Mail: kinderbeauftragte.soz@muenchen.de
www.muenchen.de/kinderbeauftragte

Bezirksausschüsse und ihre Kinderbeauftragten

Jeder Stadtbezirk von München hat einen Bezirksausschuss. Die 25 „Stadtteil-Parlamente“ sind im Internet zu finden unter: www.muenchen.de/rathaus/Stadtpolitik/Bezirksausschuesse.htm
Hier erfährt man auch, wer im Stadtbezirk ehrenamtliche/r Kinderbeauftragte/r ist.

Bürgerberatung des Oberbürgermeisters

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München
Telefon: 233-92527
(Montag bis Donnerstag 8.30–15.00 Uhr,
Freitag 8.30 – 14.00 Uhr)
E-Mail: buengerberatung.dir@muenchen.de
www.muenchen.de/rathaus/Kontakt/OB-Buergerberatung.html

Die Bürgerberatung des Oberbürgermeisters nimmt Anliegen, Anregungen und Beschwerden entgegen. Sie vermittelt zudem die zuständigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in der Münchner Stadtverwaltung.

Literatur und mehr

Bilderbücher



Frühlingswimmelbuch

Rotraud Susanne Berner, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2004 (Gibt es auch zu Sommer, Herbst, Winter, Nacht)

Leon und Jelena. Jelena im Kinderparlament

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2014

Leon und Jelena. Der neue Kletterturm

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2014

Leon und Jelena. Die Hundehaufen im Park

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2014

Wir gehen in die Stadt. Reihe Wieso? Weshalb? Warum?

Marion Kreimeyer-Visse, Constanza Droop, Band 43, Ravensburger Verlag, Ravensburg 2011, Alter: 2-4 Jahre

Ampel, Straße und Verkehr.

Reihe Wieso? Weshalb? Warum?

Peter Nieländer, Band 48, Ravensburger Verlag, Ravensburg 2013, Alter: 2-4 Jahre

München Wimmelbuch

Annegret Reimann, Wimmelbuchverlag, Berlin 2011



Kinderstadtteil-Pläne



für Neuhausen, Laim, Pasing, Giesing, Moosach, Schwabing, Freimann, Westkreuz, Ramersdorf, Westend, Haidhausen, der Innenstadt, Berg am Laim, Hadern und Neu-/Wald-/Perlach (teilweise vergriffen, in Stadtbüchereien meistens erhältlich)

Arbeitskreis Kinderstadtplan (Herausgeber)
c/o Spiellandschaft Stadt, Albrechtstraße 37, 80636 München

Links



www.partizipation-und-bildung.de

Institut für Partizipation und Bildung e.V. in Kiel, Informationen und Fachartikel zur Beteiligung von Kindern in Kitas

www.kinderpolitik.de

Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerks e.V. mit einer vielseitigen Methodendatenbank zur Kinder- und Jugendbeteiligung

www.dkjs.de/themen/fruehe-bildung

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, Informationen und Materialien zum Handlungsfeld "Frühe Bildung"

www.kids.muc.kobis.de/kinderstadtplan/stadtplaene.html

Kinderstadtteilplan im Internet: Innenstadt, Bogenhausen, Giesing, Neu-/Wald-/Perlach, Neuhausen, Au-Haidhausen, Ramersdorf ...

www.pasing-kreuzundquer.de

Interaktiver Kinderstadtplan für Pasing von und für Kinder

Tipp



Die Münchner Stadtbibliotheken stellen für Kitas Medienpakete zu bestimmten Themen zusammen. Nachfragen lohnt sich!





Filme



Die Kinderstube der Demokratie.

Wie Partizipation in Kindertageseinrichtungen gelingt.

Institut für Partizipation und Bildung e.V., Film von Lorenz Müller/Thomas Plöger (2008), Filmwerkstatt Kiel, Dauer 32 Minuten, zu bestellen bei: Deutsches Kinderhilfswerk e.V., Leipziger Straße 116-118, 10117 Berlin, www.dkhw.de

Post für Herrn Gaddafi – Partizipation in der Kita

Film von Ulrike Behnen, Idee und Beratung: Karola Mair/Hildegard Wies, in Kooperation mit der Filmwerkstatt Münster (2012), Dauer 44 Minuten, zu bestellen bei: Filmwerkstatt Münster, Gartenstraße 123, 48147 Münster, www.muenster.org/filmwerkstatt/shop/

Die Freinet Kindertagesstätte PrinzHöfte.

Den Kindern das Wort geben ... von Anfang an

Film von Ralf Schauwacker in Zusammenarbeit mit der Video-AG der PrinzHöfte Schule Bassum, Schauwacker Filmproduktion (2005), Dauer 47 Minuten, zu bestellen bei: www.schauwacker.de

Kita-Fachzeitschriften mit dem Schwerpunktthema Partizipation



Kindergarten heute 8/2016: Demokratie.

Kinder können mitbestimmen, Herder Verlag

Kindergarten heute – praxis kompakt 6/2009:

Franziska Schubert-Suffrian, Michael Regner, Monika Saggau, Partizipation in der Kita, Herder Verlag

Kita aktuell spezial 4/2005, 3/2006 und 4/2016:

Partizipation,
Carl Link Verlag

TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2/2009:

Mit Kindern handelnd lernen – Projekte,
Kallmeyer Verlag

TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 8/2010:

Teilhabe, Einfluss, Mitbestimmung – Kinder mischen sich ein,
Kallmeyer Verlag

TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 5/2016:

Demokratisches Handeln,
Klett Kita Verlag

Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Mitwirkung (er)leben

Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Gütersloh 2008

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen, 3. Auflage, Berlin 2015. Die Veröffentlichung kann unter folgendem Link als pdf-Datei heruntergeladen oder bestellt werden: <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/qualitaetsstandards-fuer-beteiligung-von-kindern-und-jugendlichen/95866> (letzter Zugriff am 4.05.2018)

Mara Davoli (Hrsg.):

„Reggio Tutta. Wie Kinder ihre Stadt ko-konstruieren“

Wie Kinder ihre Stadt ko-konstruieren“, Verlag das Netz, Berlin 2012

Ulrich Deinet: Analyse- und Beteiligungsmethoden, in:

Ulrich Deinet (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, S. 65-86

Ulrich Deinet: Sozialraumorientierung als Konzeptionsentwicklung

Vom einrichtungszentrierten Blick zum Lebensweltbezug, in: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, 8/2013, Kallmeyer Verlag, Seelze, S. 8-12

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker:

Partizipation in Kindertageseinrichtungen, So gelingt Demokratie mit Kindern, Verlag das Netz, Weimar Berlin 2011

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer:

Das Praxisbuch: Mitentscheiden in der Kita

Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern, 2. Aufl., Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2015

Rosy Henneberg, Lothar Klein, Gerd E. Schäfer:

„Das Lernen der Kinder begleiten Bildung – Beziehung – Dialog. Ein Fotoband“, Verlag Kallmeyer in Verbindung mit Klett, Seelze 2011

Dorothee Jacobs: Projektarbeit. Kitaleben mit Kindern gestalten

Verlag das Netz, Kiliansroda 2012

Claudia Kittel: Kinderrechte –

ein Praxisbuch für Kindertageseinrichtungen

Kösel-Verlag, München 2008

Tassilo Knauf: Reggio-Pädagogik: kind- und bildungsorientiert

Martin R. Textor (Hrsg.): Das Kita-Handbuch, <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html> (letzter Zugriff am 22.11.2016)

Gerlinde Knisel-Scheuring: Wir entdecken unseren Stadtteil

Kleine Projekte für Hort und Kindergarten, Ernst Kaufmann Verlag, Lahr 2001

Martha Muchow, Hans Heinrich Muchow:

Der Lebensraum des Großstadtkindes

Herausgegeben von Imbke Behnen und Michael-Sebastian Honig, Verlag Beltz Juventa, Weinheim Basel 2012

Münchner Kinder- und Jugendforum/ Kultur und Spielraum e.V., Entdecke und gestalte deinen Stadtteil –

Begleitheft zum Kinder-Aktions-Koffer

Selbstverlag, München 2013

Cordula Pertler, Reinhold Pertler: Wo Menschen zu Hause sind

Don Bosco Verlag, München 1999

Annedore Prengel: Bildungsteilhabe und Partizipation in Kindertageseinrichtungen, Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte

WIFF Expertisen, Band 47, München 2016

Reggio Children (Hrsg.): Hundert Sprachen hat das Kind

Beltz Verlag, Weinheim Basel 2002

Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian: Partizipation in der Kita. Projekte und den Alltag demokratisch mit Kindern gestalten

2. Aufl., Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau 2013

Petra Stamer-Brandt: Projektarbeit in Kita und Kindergarten: planen, durchführen, dokumentieren

Leitfaden für pädagogisches Handeln, Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau 2010

Petra Stamer-Brandt (Hrsg.): Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte – praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag

2. Aufl., Carl Link Verlag, Kronach 2014

Martin R. Textor: Öffnung nach Außen, in: Ingeborg Becker-Textor, Martin R. Textor: Der offene Kindergarten – Vielfalt der Formen

2. Aufl., Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau 1998, S. 75-106, in: Martin R. Textor (Hrsg.): Das Kita-Handbuch, <http://www.kindergartenpaedagogik.de/791.html> (letzter Zugriff am 22.11.2016)

Franziska Schubert-Suffrian, Michael Regner, Monika Saggau:

Partizipation in der Kita, Kindergarten heute – praxis kompakt
Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau 2009

Danksagung

Der Kita-Stadtteil-Koffer baut auf den Ideen und Erfahrungen vieler auf. Besonderer Dank gilt den Teilnehmerinnen der beiden Expertinnenforen zum „Praxisset von und für Münchner Kitas“:

Johanna Bierhals, Michaela Bosch, Marlene Eisenbacher, Rebecca Enz-Gupta, Claudia Franz, Andrea Gaisbauer, Elke Geweniger, Angelika Glaser, Franziska Kanert, Myriam Klinghammer, Mirjam Hilmenyuk, Natalie Langer, Simone Mayer, Claudia Meyer, Sonja Noll, Cornelia Pfeiffer, Gisela Schambeck, Stefanie Schönfelder, Ursula Strecker, Kristina Ullmann und Judith Walther.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Kinder, Mitarbeiter*innen und Eltern der Kindertageseinrichtungen, die sich an der Entwicklung des Kita-Stadtteil-Koffers beteiligt und den Prozess sehr befruchtet haben:

Kindergarten im Hof e.V., Kindervilla Drei Eichen (KJR-München), Kindervilla Theresia (KJR-München), Nordstern Kiddies (KJR-München), Sparkling Diamonds e.V., Städtische Kindertagesstätte Nanga-Parbat-Straße, Konfetti e.V., Städtische Kindertagesstätte Grafinger Straße und Städtischer Kindergarten Fallmerayerstraße.

Mit finanzieller Unterstützung durch das Deutsche Kinderhilfswerk e.V. und in Zusammenarbeit mit dem Bezirksausschuss Schwabing-West konnte der Vorläufer des Kita-Stadtteil-Koffers im Rahmen eines Modellprojekts 2013 erprobt werden. Viola Bruskowski führte zahlreiche Interviews und wertete das Projekt qualitativ aus.



Teilnehmerinnen am Expertinnenforum 2013



Herausgeber:
Kultur & Spielraum e.V.
Münchner Kinder- und Jugendforum
August-Exter-Straße 1
81245 München
www.kulturundspielraum.de

Idee und Konzept:
Sibylle Brendelberger, Jana Frädrich, Stephanie Haan, Johanna Krause, Petra Kutzner, Renate Thellmann, Claudia Thiele

Text und Redaktion:
Claudia Thiele, www.demokratie-kultur-projekte.de

Fotos:
Johanna Bierhals, Bernhard Kralovec, Marion Schäfer, Renate Thellmann, Claudia Thiele, Arife Dalbudak, Severin Vogl, Saskia Pavec

Illustrationen:
Büro Alba, München, www.bueroalba.de

Gestaltung:
Büro Alba, München

Druck:
Papier: Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Schutzgebühr:
8 Euro

ISBN:
978-3-00-062068-3

München 2019

Copyright:
Kultur & Spielraum e. V., München / Münchner Kinder- und Jugendforum
Vervielfältigung sowie die Verwertung im Internet, in Film, Funk und Fernsehen sowie auf jeder Art von Bild-, Wort- und Tonträgern sind genehmigungs- und honorarpflichtig. Davon ausgenommen sind Kopien für die Arbeit in Kitas und mit Kindergruppen.

Herausgeber:

Kultur & Spielraum e.V. / Münchner Kinder- und Jugendforum

Die Realisierung des Kita-Stadtteil-Koffers und dieses Methodenheftes ermöglicht haben:

